Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 205. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch den 4. Mai 1859.

Abonnement für die Monate Mai und Juni.

Vielfachen uns kund gegebenen Wünschen entsprechend, eröffnen wir ein Abonnement für die Monate Mai und Juni. — Der Abonnements-Preis beträgt 1½ Thlr., für Auswärtige 1 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. Bestellungen beliebe man gefälligst bald bei den nächstbelegenen kgl. Postämtern und hierorts bei den bekannten Commanditen abzugeben.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung,

betreffend die zehnte Verloosung von Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Actien Ser. I. und II.

In der heute öffentlich bewirkten zehnten Verloosung von **Prioritäts-Actien** der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind die in dem **nachstehenden** Verzeichnisse aufgeführten Nummern gezogen worden. Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Actien nebst den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zins-Coupons Ser. II. Nr. 2 bis 8 vom **1. Juli d. J. ab** in den gewöhnlichen Geschäftsstunden bei der **Hauptkasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn** hierselbst zu erheben. Der Betrag der etwa fehlenden Zins-Coupons wird vom Kapitale gekürzt.

Vom 1. Juli d. J. ab hört die Verzinsung dieser Prioritäts-Actien auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten und noch rückständigen, in dem gleichfalls nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Prioritäts-Actien hierdurch wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß die Verzinsung derselben bereits mit dem 1. Juli des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat.

Da wir uns mit den Inhabern der gekündigten Actien in einen Schriftwechsel wegen der Kapitalzahlung nicht einlassen können, so werden dergleichen Eingaben den Bittstellern unberücksichtigt und portopflichtig zurückgesandt werden.

Berlin, den 15. April 1859.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Natan. Gamet. Nobiling. Guenther.

Verzeichniß

der in der zehnten Verloosung am 15. April 1859 gezogenen, durch die Bekanntmachung der königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 26. März 1859 zur baaren Einlösung am 1. Juli 1859 gekündigten Prioritäts-Actien Ser. I. und II. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Abzuliefern mit Zins-Coupons Ser. II. Nr. 2 bis 8.

Serie I. à 100 Thlr.

1712 bis 1728. 1730 bis 1742. 6617 bis 6646. 9121 bis 9150. 13,903 bis 13,916. 13,918 bis 13933. 22,349 bis 22,378. 23,204 bis 23,229. 23,232 bis 23,235. 23,867 bis 23,881. 23,883 bis 23,886.

Summa Serie I. 199 Stück über 19,900 Thlr.

Serie II. à 62½ Thlr.

10,693 bis 10,696. 10,699 bis 10,727. 10,729 bis 10,742. 10,744. 10,798 bis 10,801. 10,803 bis 10,846. 18,718 bis 18,722. 18,724 bis 18,755. 18,757 bis 18,762. 18,764 bis 18,768. 20,390 bis 20,395. 20,397 bis 20,400. 20,402 bis 20,404.

Summa Ser. II. 157 Stück über 9,812½ Thlr.
Hierzu „ „ I. 199 „ „ 19,900 „
Summa 356 Stück über 29,712½ Thlr.

Rest-Liste

der ausgeloosten und bis jetzt nicht eingegangenen Nummern von Prioritäts-Actien Ser. I. und II. der königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Aus der 6. Ziehung Ser. I. Nr. 11,214. 19,940.
„ „ 7. „ „ I. „ 4406. 17,739. 21,422.
„ II. „ 3134. 5415. 17,594.
„ „ 8. „ „ I. „ 1065. 3261.
„ II. „ 1139. 1956. 5406. 7103. 8310. 10,791. 18,471.
„ „ 9. „ „ I. „ 1050. 4573. 8371. 9252. 11,655. 12,787. 13,254. 18,153. 19,372. 19,382. 20,377. 20,751. 21,341. 23,015. 23,501. 25,678. 25,911. 27,900.
„ II. „ 4187. 10,470. 13,125. 14,076. 15,359. 15,360. 15,393. 16,043. 19,599. 20,691. 21,933.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 3. Mai. Der „Moniteur" bringt aus Parma vom 1. Mai folgende Meldung:

Gestern fand vor dem herzoglichen Palais ein Aufstand statt. Die Offiziere verlangten im Namen der Truppen Vereinigung mit der piemontesischen Armee.

Die Herzogin hat Parma um 1 Uhr verlassen, nachdem sie einen Regentschaftsrath, aus den Ministern bestehend, eingesetzt hatte.

Die Prinzen sind diesen Morgen gleichfalls abgereist.

Die Ordnung ist nicht gestört worden!!!

Bern, 3. Mai. Die Oesterreicher konzentriren sich gegen Sessea (Sesia?) und besetzten Verveilli (Vercelli?). — Gyulai legte Novara eine Kontribution an Lebensmitteln und Fourage auf. Noch kein Zusammenstoß.

Paris, 2. Mai, Nachm. 3 Uhr. Matt. Letzter Liquidationscours 60, 85. Schluß-Course: 3pCt. Rente 60, 90. 4½pCt. Rente 89, 75. 3pCt. Spanier —. 1pCt. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 347. Credit-mobilier-Aktien 520.

Wien. Haupttreffer des 1854er Anlehens 620. Gulden 320,000. Nummer 32,244, 100,000, 49,344, 25,000, 39,254, 20,000, 30,638, 15,000.

Wien, 2. Mai, Abends 7 Uhr. Abendbörse günstiger. Viele Käufer für Fonds. Kredit-Aktien 138, 40, Staatsbahn 206, 50, Nordbahn 140, 50, Nationale 63, —.

Berliner Börse vom 3. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 75½. Prämien-Anleihe 98. Schles. Bank-Verein 54. Commandit-Antheile 73. Köln-Minden 106½. Freiburger 64½. Oberschlesische Litt. A. 95½. Oberschlesische Litt. B. 91½. Wilhelmsbahn 32. Rheinische Aktien 54. Darmstädter 50. Dessauer Bank-Aktien 20¼. Oesterreich. Kredit-Aktien 47 B. Oesterr. National-Anleihe 42¾. Wien 2 Monate 67. Mecklenburger 36½. Neisse-Brieger 35. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37½. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 90. Tarnowitzer 28. — Fest, Fonds behauptet.

Berlin, 3. Mai. Roggen: schwankend. Mai-Juni 41, Juni-Juli 43½, Juli-August 45, September-Oktober —. — Spiritus: matt. Mai-Juni 18⅞, Juni-Juli 20¼, Juli-August 21¼, September-Oktober —. — Rüböl: weichend. Mai 12 1/12, September-Oktober —. Große Kündigung.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 1. Mai. Soeben ist Se. k. k. Hoheit, der Erbgroßherzog von Toskana, allein mit dem Generallieutenant Ferari ohne Dienerschaft hier angekommen, und wird Abends 5½ Uhr mit der Eisenbahn nach Wien abreisen.

Se. k. k. Hoheit der Großherzog von Toskana ist in Ferrara geblieben, und über Höchstdessen Abreise vorläufig nichts bekannt.

Florenz, 30. April. Die hiesige Skontobank und die Bank von Livorno sind in Liquidation begriffen.

Paris, 2. Mai, 4 Uhr 40 Minuten Morgens. Der „Moniteur" meldet aus Turin vom 1. Mai Abends: „Ein offizielles Bulletin ist erschienen. Es meldet: Die Vorhut des Feindes hat Mortara und Novara besetzt; von einer Vorrückung gegen Vercelli ist noch nichts zu bemerken."

Der französische Divisions-General Bouat ist am verflossenen Sonnabend Abend in Susa am Schlagfluß gestorben.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 204 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 3. Mai. [Zur Situation.] Bevor der Kaiser Louis Napoleon noch Zeit gefunden hat, sein Kriegsmanifest zu stilisiren, versucht sich die französische Presse an dieser Aufgabe.

Die Gelehrten des „Constitutionnel", des „Pays" und der „Patrie", die bekannnten Staats-Sophisten und Schönredner, die Herren Renée, Granier de Cassagnac u. s. w. fällen das Verdammungs-Urtheil über Oesterreich, welches „illoyal vor und während der Unterhandlungen gehandelt — daß es die Geduld Europas erschöpft habe."

„Oesterreich hat den Tessin überschritten — es hat die Lombardei verloren!" — so lautet das schließliche Verdikt der „Patrie."

Man sieht, daß die bekannten Phrasen der napoleonischen Zeit noch in der Erinnerung der Publizistik geblieben sind, so gut wie die Künste des alten bonapartistischen Regiments in der Praxis.

Ueber letztere giebt heute die „Allg. Ztg." einige Andeutungen, welche wohl nicht zur Unzeit kommen.

Sie behauptet, daß die Fäden, „welche in Toscano, dem gesundesten der italienischen Staaten, den Thron über Nacht zum Fall brachten, nicht blos dort anknüpfen, sondern daß sie sich im alten Europa überall hin verlaufen, wo nur eine Spannung sich findet."

„Seit 1852 stehen — heißt es weiter — dem Staatsminister Fould 4,000,000 Franken zu geheimen Ausgaben zur Disposition. Wir haben angeführt, wie gelegentlich auch uns persönlich ein Antrag in seinem Namen gemacht wurde, für klingende Erkenntlichkeit „eine größere Objektivität der „Allg. Ztg." gegenüber dem 2. Dezember" zu erzielen. Glaubt man, daß dieser Fall allein steht? Wir haben Grund zu vermuthen, daß keine irgend bekannte journalistische Feder von den Tuilerien die Ehre genossen, nicht berücksichtigt zu werden. Wir haben vollgegründete Ursache, gegen jede unbedingte Apologie des 2. Dezembers in der Presse den Argwohn zu hegen, daß das Urtheil „ein objektives sei"; von einzelnen Apologeten wissen wir bestimmt, daß sie sich über Undankbarkeit der Tuilerien nicht zu beklagen haben.

Glaubt man, diese Bestechungsversuche seien auf die Presse beschränkt geblieben? Hier Geld, dort Medaillen, dort Versprechungen, Versprechungen bis zu Staaten und Ländern hinauf. *)

Man erinnert sich, daß der Prinz Napoleon den Mörder des Grafen Rossi als Abgesandten der italienischen Flüchtlinge empfing, und ihn seiner Sympathien versicherte, man weiß aber vielleicht nicht, daß der Exkönig Jerome nicht minder rege westfälische Sympathien hegte, und seit Jahren keine Opfer scheute, sie zu bethätigen. Die jüngst aus Mainz und Landau erst kundgewordenen Umtriebe sind nur solche, die eben in die Oeffentlichkeit gedrungen, es giebt aber andere, die geheimer und zugleich wirksamer sind. In Deutschland sind die meisten derselben mißglückt.

Das Verkennen der Sittlichkeit und des Nationalbewußtseins in Deutschland ist überhaupt der folgeschwere Irrthum des 2. Dezembers; möge er für ihn zum Verhängniß werden! Wir haben Grund zu glauben, daß man gegenwärtig in den Tuilerien diesen Irrthum erkannt hat, aber auch erkannt, wie unmöglich es ist, den Fehler jetzt noch wieder gut zu machen. So wird man denn an die Gewalt appelliren, aber sie freilich erst dann anwenden, wenn Aussicht auf Erfolg vorhanden. Daß die Absicht dazu vorliegt, wissen wir, denn ganz kann der 2. Dezember sein Spiel nicht versteckt halten, von einigen muß er sich, schon der Beschaffung der Mittel wegen, in die Karten sehen lassen, und was er ihnen nicht vertraut, das konnten sie so errathen. Wir wiederholen: wir wissen das, und können darum nicht oft genug sagen, wie nothwendig es ist, Gewalt der Gewalt entgegenzusetzen, und nicht zu warten, bis der Moment gekommen, wo für die Tuilerien die Aussicht auf Erfolg die größte, sondern umgekehrt, wo die ihrer Gegner die größte ist — und das ist und bleibt der gemeinsame Kampf. Hoffentlich wird man jetzt wenigstens einsehen, warum Oesterreich endlich die Initiative ergriff, warum es nicht länger zuwartete, bis das Netz der Intriguen vollendet war. Vermitteln kann man nur, wo die Differenzen dargelegt, die Forderungen bekannt werden; entwaffnen kann man nur da, wo man lediglich offene Waffen anwendet. Es galt hier, mit den äußeren Feinden auch die inneren zu bekämpfen, und jeder weitere Aufschub hätte die Chance für den Gegner erhöhen müssen. Wir können und wollen nicht entwickeln, wann für Deutschland die Chance des Erfolges die größte, aber das ist gewiß, daß, wenn dieser Augenblick gekommen, man bereit sein muß, ihn zu nützen."

*) Die baierische Wochenschrift z. B. führt an: Aus einem Privatbriefe, dessen Verfasser uns als genau unterrichtet bezeichnet wird, sind wir in den Stand gesetzt, Folgendes mitzutheilen: „Als Ludwig Napoleon seine Plane gegen Oesterreich entwarf, glaubte er auf Preußen insofern sicher zählen zu dürfen, als es ihm gelingen werde, dasselbe von jeder Unterstützung Oesterreichs fern zu halten.

Es ist eine zuverlässige Angabe, daß Ludwig Napoleon im Januar dem berliner Kabinet eine erhebliche Gebietsvergrößerung an Elbe und Weser verheißen habe, wenn es sich verpflichtete, dem in Italien angegriffenen Oesterreich keine Hilfe zu leisten, daß aber das Ministerium Hohenzollern dieses Anerbieten in einem Ton zurückgewiesen habe, welcher in den Tuilerien sehr unangenehm berührt haben muß. Wir können uns freuen, daß an der Spitze des preußischen Staats Männer stehen, welche eben so gute Deutsche als Preußen sind." So auch ist bekannt, daß Oesterreich, als es sich im orientalischen Kriege um eine Züchtigung Preußens handelte, der Wiederbesitz von ganz Schlesien angeboten, von ihm aber eben so zurückgewiesen wurde.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

L. C. C. Vierundvierzigste Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Präsident Graf Schwerin. Anfang 10¼ Uhr. Am Ministertische: Fürst von Hohenzollern, v. Auerswald, Flottwell, v. Bonin, v. Patow, Graf Pückler, Simons, v. Bethmann-Hollweg.

Vor Uebergang zur Tagesordnung nimmt der Kriegsminister das Wort: Die Staatsregierung hat unter dem 28. v. M. den Standpunkt dargelegt, von welchem aus sie es für nothwendig erachtet hatte, für die drei Armee-Corps des Bundes-Contingents die Kriegsbereitschaft anzuordnen. Die politischen Verhältnisse haben sich inzwischen so gestaltet, daß die Regierung es für ihre Pflicht gehalten, diese Maßregel auch auf die übrigen sechs Armee-Corps auszudehnen. Die nöthigen Anweisungen zur Ausführung dieser Maßregel sind bereits ergangen. Die Regierung, indem sie vorläufig diese Mittheilung dem Hause macht, behält sich aber vor, binnen kürzester Frist eine auf die politische Lage näher eingehende Vorlage dem Hause zu machen (Bravo).

Darauf folgt die Berathung des Gesetzentwurfs über das eheliche Güterrecht in Westfalen und den Kreisen Rees, Essen und Duisburg.

Der Berichterstatter v. Mallinckrodt hat dem Hause eine Karte vorlegen lassen, auf welcher die verschiedenen Gebiete der Provinzialrechte bezeichnet sind.

Mit der allgemeinen Debatte wird die über § 1 des Gesetzes, wonach die landrechtliche Gütergemeinschaft mit den in den übrigen Paragraphen des Gesetzes angegebenen Modifikationen eingeführt werden soll, verbunden. Hierzu ist ein Amendement vom Abg. Plaßmann und Genossen gestellt, wonach diese Bestimmung nur für die Bezirke gelten soll, in denen die allgemeine Gütergemeinschaft gegenwärtig gilt; ferner soll alinea 2 des § 22 wegfallen.

Das Amendement Plaßmann wird abgelehnt (dafür stimmt nur das Centrum) und § 1 in der mit der Regierungs-Vorlage übereinstimmenden Fassung der Commission mit großer Majorität angenommen. Eben so werden §§ 2—22 der Regierungs-Vorlage mit den von der Commission vorgeschlagenen Fassungsänderungen, unter Ablehnung des auf Streichung des alinea 2 des § 22 des Gesetzentwurfs gerichteten Plaßmannschen Amendements, ohne Diskussion angenommen. — § 23 der Regierungs-Vorlage (übereinstimmend mit § 22 in der Fassung der Commission) lautet: Die aus Ehen, welche vor der Giltigkeit des gegenwärtigen Gesetzes geschlossen worden sind, bereits entstandenen oder noch entstehenden vermögensrechtlichen Verhältnisse sind nicht nach diesem Gesetze, sondern noch ferner nach den bisherigen Gesetzen, Statuten und Gewohnheiten zu beurtheilen. Dazu hat der Abg. v. Vincke (Hagen) einen Zusatz beantragt.

Abg. Graf Schwerin theilt mit, der Abg. v. Vincke habe sich bei ihm als krank entschuldigt; vielleicht werde einer der Mitunterzeichner des Amendements dasselbe befürworten.

Abg. Rohden für das Amendement: Zur Rechtfertigung desselben appellire er in seinem und des Abg. v. Vincke Namen an das praktische Bedürfniß. Er schlägt, und wie er angiebt, mit Bewilligung des Abg. v. Vincke, folgende Fassung des Amendements vor: „Es sind jedoch diejenigen Uebertrags-Verträge und letztwilligen Dispositionen, welche ein überlebender Ehegatte aus einer von diesem Gesetz nicht betroffenen Ehe, in welcher allgemeine Gütergemeinschaft bestanden hat, errichtet hat oder noch errichtet, hinsichtlich ihrer Rechtsgiltigkeit auch gegen die Kinder der aufgelösten Ehe nach § 10 dieses Gesetzes zu beurtheilen." — Das Amendement bezwecke die Beseitigung von Controversen und die Aufhebung einer zwischen den westfälischen Ober-Gerichten und dem Ober-Tribunal bestehenden Differenz.

Der Regierungs-Commissarius Geh. Justizrath Herzbruch erklärt sich Namens der Regierung gegen das Amendement. — Die Aufnahme einer solchen

deklaratorischen Bestimmung in das Gesetz, die außerdem der in einer Reihenfolge von Präjudicien ausgesprochenen Praxis des Ober-Tribunals widerspreche, sei nicht rathsam. Das Amendement sei auch bereits in der Commission gestellt und dort gegen eine einzige Stimme abgelehnt worden.

Berichterstatter Abg. v. Mallinckrodt: Zwischen dem in der Commission gestellten und dem gegenwärtigen Amendement sei ein wesentlicher Unterschied; der Einwand des Regierungs-Commissars, das Amendement schlage ein Gesetz mit rückwirkender Kraft vor, sei nicht begründet. Die vom Abg. Rohden vorgeschlagene Fassung sei der ursprünglichen vorzuziehen; er (Redner) schlägt vor, in dem Amendement die Worte: „bereits errichtet hat oder noch" wegzulassen; in dieser Fassung empfiehlt er das Amendement; würden jene Worte beibehalten, so müsse er sich Namens der Commission dagegen erklären.

Abg. Rohden modifizirt sein Aendement nach diesem Vorschlage, so daß die angegebenen Worte wegfallen.

Regierungs-Commissarius Geh. Justizrath Herzbruch erklärt sich auch in dieser Fassung gegen das Amendement, da dasselbe über bereits wohlerworbene Rechte disponire.

Das Amendement und darauf das ganze Gesetz werden mit großer Majorität angenommen.

In dem dann zur Berathung kommenden zwölften Bericht der Petitions-Commission befindet sich eine Petition des Gartenknechts Raeke, welcher wegen seines frivolen Lebenswandels aus Berlin verwiesen ist. — Die Petitions-Commission, welche diese Ausweisung für gesetzlich nicht begründet erachtet, hat Ueberweisung zur Berücksichtigung beantragt.

Der Reg.-Commissarius des Innern rechtfertigt die Verfügung des Polizei-Präsidii, weil sie mit den bestehenden Gesetzen im Einklang sei. Petent sei nicht ortsangehörig. Nach einer Polizei-Verfügung von 1841 dürfen fremde Dienstboten wegen schlechter sittlicher Führung ausgewiesen werden. Die Städte-Ordnung der sechs östlichen Provinzen betrachte ebenfalls Dienstboten im gesetzlichen Sinne nicht als Einwohner. Daß des Petenten Mutter nach dem Tode des Vaters hergezogen, sei unerheblich, da eheliche Kinder dem Domizil ihres Vaters folgten. Die Grundsätze der Commission würden es Dienstboten möglich machen, durch längeren Aufenthalt die Bestimmungen über das Einzugsgeld illusorisch zu machen. Das Polizei-Präsidium sei daher in seinem vollen Rechte gewesen, als es den Petenten ausgewiesen. Daß es billig sei, Leute, die so lange in Berlin gelebt wie Petent, nicht auszuweisen, sei zuzugeben. Dem Petenten komme aber seiner unsittlichen Lebensweise wegen keine Billigkeit zu Gute. Dagegen sei die Regierung bereit, die Polizei-Verordnung vom Jahre 1841 einer Revision zu unterwerfen.

Abg. Lette: Das Gesetz, nach welchem der vorliegende Fall beurtheilt werden müsse, sei die bekannte Verordnung vom 31. Dezember 1842. Danach käme dem Petenten das Recht auf Aufenthalt zu. Dem gegenüber sei die Verordnung der Polizei ungesetzlich. Verbrechen habe Petent nicht begangen, sei derselbe in fremde Wohnungen gedrungen, so möge man ihn bestrafen, nicht aber ein preußisches Grundrecht verletzen.

Abg. v. Mallinckrodt: Jeder Dienstbote habe zwar das Recht, den Aufenthalt in jedem Orte gestattet zu verlangen, aber ein Niederlassungsrecht erlange ein Dienstbote dadurch nicht. Petent erscheine ihm als ein Subjekt, dem man nicht gut den Aufenthalt gestatten kann.

Abg. Lette verliest den § 1 des Gesetzes vom 31. Dezember 1842; nach diesem Gesetze sei ein Ausnahmefall, wie der Vorredner ihn wolle, nicht gesetzlich. Gäbe man dem Vorredner seine Prämisse zu, so komme man wieder auf die alte Polizeiwillkühr zurück.

Abg. v. Vincke-Olbendorf: Keine andere Polizei und Ortsobrigkeit habe ein Recht, eine Ausweisung vorzunehmen, wie sie in Berlin in Folge der Polizei-Verordnung von 1841 vorgenommen werden können; das ganze Land habe ein Interesse dabei, daß diese Verordnung geändert resp. aufgehoben werde.

Abg. Mathis: Formell lasse sich für derartige Ausweisungen anführen, daß eine Person, wie Petent, ein Domicil nicht erlange. Aber zu welchen Unbilligkeiten führe das. Seit seinem siebenten Lebensjahre lebe Petent in Berlin und nun wurde er wie ein Mensch behandelt, welcher sich drei Tage hier aufgehalten.

Refer. Abg. Veit: Die Kommission habe sich mit der Moralität oder Immoralität der Petenten nicht beschäftigt. Sie habe nur die gesetzliche Lage der Sache beurtheilt. Nach den Gesetzen sei die Beschwerde begründet. Petent habe seit 17 Jahren ein Armen-Domizil in Berlin gehabt. Sei nun auch Petent arbeitsfähig gewesen, so habe das nur zur Folge gehabt, daß er thatsächlich keinen Vortheil von diesem Domizil genossen. In Folge der Maßregel der Polizei könne Petent heimathlos und Vagabond werden; denn welche Gemeinde werde einen solchen Menschen so lange dulden, bis er ein Armen-Domizil erlangt. Es sei von der Regierung anerkannt, daß Petenten die Niederlassung nicht verweigert werden könne, falls er sich um dieselbe bewerbe; da sei es doch ein merkwürdiger Widerspruch, daß Jemand, der, sobald er darum einkomme, die Niederlassung erlange, von der Polizei ohne weiteres ausgewiesen werden könne. Auf eine Aenderung der Polizei-Verordnung von 1841 noch besonders anzutragen, sei jetzt keine Veranlassung; hoffentlich werde diese Petition an sich dazu Veranlassung geben. — Die Ueberweisung zur Berücksichtigung wird fast einstimmig nach dem Antrage der Kommission beschlossen.

Aus dem Regierungs-Bezirk Düsseldorf beschweren sich mehrere Gemeinden darüber, daß die Kirchen- und Schulsteuern in ihren Gemeinden zu einer äußerst drückenden Last würden; sie verlangen daher Abänderung der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen über die Kommunallasten. Die Kommission hat Tagesordnung beantragt.

Abg. Braun (Duisburg) befürwortet Ueberweisung zur Erwägung; die Abgeordneten v. Raitz-Frentz und v. Salviati, so wie der Referent Abg. v. Bockum-Dolffs erklären sich dagegen. — Der Kommissions-Antrag wird mit mäßiger Majorität angenommen.

Bei den Petitionen um Aufhebung der Konfiskation von Pulver wegen Uebertretungen beim Transport beantragt die Kommission Tagesordnung.

Abg. v. Ammon will Ueberweisung an die Regierung, da durch die jetzigen Bestimmungen Leute, die gar nicht mit der Kontravention in Verbindung stünden, bestraft würden. Dagegen sei es angemessen, die Kriminalstrafen wegen Fahrlässigkeit beim Pulvertransport zu verschärfen.

Der Regierungs-Kommissarius Wenzel läugnet die große Härte des Gesetzes nicht; in concreto habe die Regierung die Härte des Gesetzes im Begnadigungswege erledigt; ein Bedürfniß für eine Aenderung liege nicht vor. Er gebe indessen dem hohen Hause anheim, ob es durch Ueberweisung der Petition eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen herbeiführen wolle.

Für das Ammon'sche Amendement erklären sich die Abgeordneten Kaiser und Bender, für die Tagesordnung die Abgeordneten Brämer und v. Vincke-Olbendorf mit Rücksicht auf die Erklärung vom Ministertische. Nachdem noch der Berichterstatter de Syo für den Kommissions-Antrag gesprochen, wird die Tagesordnung angenommen.

Eli Samter in Berlin beantragt Abänderung des Juden-Eides; die Kommission schlägt Tagesordnung vor.

Abg. Fliegel befürwortet die Petition. Er wisse aus seiner richterlichen Praxis, daß Juden sich nur schwer zum Schwören entschließen und es sei ihm öfter vorgekommen, daß Juden ihm erklärt hätten, sie fühlen sich durch die vorgeschriebenen Eidesformen in ihrem Gewissen verletzt.

Abg. Dr. Veit: Die Kommission habe keineswegs die Wichtigkeit des Gegenstandes verkannt. Petent habe aber seinen Antrag in so flüchtiger Weise gestellt und so wenig Material zur Begründung desselben beigebracht, daß die Kommission nur deshalb die Tagesordnung beantrage. Aus seiner eigenen Kenntniß könne er mittheilen, daß von sämmtlichen jüdischen Gemeinden des Landes ein wohlbegründeter, mit theologischer Gelehrsamkeit wohlausgestatteter Antrag zur Abänderung des Juden-Eides an die Regierung vorbereitet werde. Der Antrag der Kommission wird angenommen. — Die folgenden Petitionen werden ohne Diskussion nach den Anträgen der Kommission erledigt.

Es folgt der fünfte Petitionsbericht der Gemeinde-Kommission. Eine große Zahl von Grundbesitzern im Regierungsbezirk Gumbinnen bittet um ein Gesetz zu einer gleichberechtigten Kreisvertretung mit dem adeligen Besitze nach der Besteuerung. Ohne Diskussion wird einem früheren Beschlusse analog die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung und als Material bei der von ihr in Aussicht genommenen Revision der Kreis-Vertretungs-Verhältnisse überwiesen.

Eine Beschwerde von vier Einsassen aus dem Regierungs-Bezirk Marienwerder, zu welcher die Kommission Tagesordnung beantragt, giebt zu einer Diskussion Anlaß, an welcher Mitglieder der Rechten und Linken Theil nehmen. Von Mitgliedern der Rechten wird das Bedauern ausgesprochen, daß sie die Redner der andern Seite nicht hätten verstehen können; das Gleiche wird bezüglich der Redner der Rechten von der Linken behauptet. Auf der Journalistentribüne blieb die ganze Debatte unverständlich. Die Tagesordnung wird angenommen.

Die Petition des Magistrats zu Torgau über die Art des schriftlichen Verkehrs zwischen Landräthen und Magisträten, wobei es auf das Verhältniß dieser beiden Behörden zu einander überhaupt ankommt, wird der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen behufs Abänderung des Art. 16 der Ministerial-Instruktion vom 20. Juni 1853 in Gemäßheit des § 76 der Städte-Ordnung von 1853.

Der Regierungs-Kommissar bittet um Ablehnung des Antrages in dieser Form; Graf Lehndorf beantragt Tagesordnung.

Abg. Mathis: Bei Berathung der Gemeinde-Ordnung von 1853 sei der damalige Minister des Innern mit seiner Absicht, die Städte unter 10,000 Einwohnern unter die Aufsicht der Landräthe zu stellen, nicht durchgedrungen; wenige Tage darauf sei eine Instruktion des Ministers des Innern erschienen, welche ganz dasselbe bestimmte, dessen Aufnahme in das Gesetz das Haus abgelehnt hatte (Hört, hört!). Dieser Umstand habe die Kommission zur Stellung ihres Antrages veranlaßt bei einem sonst unerheblichen Courtoisie-Streit.

Der Regierungskommissar verliest die betreffende Stelle der Ministerial-Instruktion; danach sei keineswegs den Landräthen ein selbstständiges Aufsichtsrecht gegeben; nur sollten die Berichte der Magistrate an die Regierung erst an den Landrath gehen.

Abg. v. Malinckrodt stimmt dem Abg. Mathis in der Sache bei; er selber habe ja den § 76 der Städteordnung von 1853 gegen den früheren Minister des Innern in Schutz genommen; aber er glaube nicht, daß der Art. 16 der Instruktion so weit gehe, wie der Abg. Mathis annehme.

Abg. Mathis hält seine Ansicht aufrecht; es sei besonders hervorzuheben, daß nach der Instruktion die Regierung die Landräthe als ihre beständigen Kommissare in Kommunal-Angelegenheiten verwenden könne.

Abg. v. Malinckrodt: Es sei ein Unterschied zu machen zwischen dem, was durch den abgelehnten Paragraphen der Gemeindeordnung habe erreicht werden sollen, und dem, was die Instruktion enthalte; nach der letzteren könne der Landrath keineswegs bei etwaigen Beschwerden selbständig entscheiden, er berichte an die Regierung und diese treffe die Entscheidung. Der Streit, welcher die Beschwerde im vorliegenden Falle hervorgerufen habe, sei übrigens ein sehr kleinlicher; es handle sich darum, ob „ergebenst" oder „gehorsamst" geschrieben werden solle. Die Tagesordnung wird abgelehnt, der Antrag der Kommission angenommen.

Den letzten Petitionsbericht, der voraussichtlich zu längeren Verhandlungen Anlaß geben wird, behält Präs. Graf Schwerin für die nächste Sitzung vor. Indem der Präs. für diese nächste Sitzung die Tagesordnung feststellt, bemerkt er: „es wird wohl nicht lange mehr unseres Bleibens hier sein; wenn wir die uns heute in Aussicht gestellte Vorlage der Regierung (über auswärtige Politik) erledigt haben werden, wird unsere Arbeit voraussichtlich zu Ende sein; ich werde daher bei der Auswahl für die Tagesordnungen so verfahren, daß ich das nehme, dessen Erledigung mir ein Interesse zu haben scheint. Ich bitte, daß die Herren, welche noch besondere Wünsche haben, mir dieselben mittheilen." — Schluß der Sitzung 2¼ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr; Tagesordnung: Petitionsberichte. — Vorher wird die Vorlage der Regierung erwartet.

Der Bericht der Finanzkommission über die Grundsteuervorlagen wird heute oder morgen verlesen und festgestellt. Nach der schließlichen Eröffnung des Grafen Schwerin kommt derselbe im Plenum nicht mehr zur Berathung.

≏ **Berlin,** 2. Mai. [Gerücht über eine beschlossene Mobilmachung. — Die russisch-französische Allianz. — Die bevorstehende Rückkehr der königl. Majestäten.] Die sehr bedeutsame Nachricht, welche wir heute zu bringen haben, besteht darin, daß in den nächsten Tagen, wahrscheinlich schon morgen der allerhöchste Befehl zur Mobilmachung der gesammten Armee erfolgen wird. Man darf überzeugt sein, daß die Constellationen sich sehr bedrohlich gestaltet haben müssen, wenn unsere Regierung bei ihrer humanen Rücksicht auf die friedlichen Interessen des Landes sich zu einer solchen Machtentfaltung genöthigt erachtet. Vielleicht ist die dem Prinz-Regenten gestern während des Gottesdienstes überbrachte telegraphische Depesche nicht ohne Entscheidung gewesen, indem es fast erscheint, daß das plötzliche und unberechenbare Auftreten eines ganz neuen Factors: der Revolution in Italien, die dringendsten und sicher gerechtfertigtsten Besorgnisse hervorruft. Weniger Gewicht möchten wir im Augenblick auf das russisch-französische Bündniß legen. Daß ein solches existirt wird allerdings trotz der geschraubten Widerlegung im „Morning-Herald" hier noch immer angenommen und man glaubt sogar den Inhalt ziemlich sicher dahin präcisiren zu können, daß Rußland neutral bleiben wolle, so lange der Krieg sich auf Oesterreich, Sardinien und Frankreich beschränke, dagegen Frankreich Hilfe gewähren werde, wenn eine solche Oesterreich anderweit zu Theil werde. Allein es sind in der allerneuesten Zeit mancherlei Anzeichen hervorgetreten, die es denn doch sehr zweifelhaft erscheinen lassen, ob Rußland unter allen Umständen zur stricten Ausführung dieses Bündnisses schreiten würde. Ja es fehlt nicht an gewichtigen Stimmen, die dem Bündniß Motive beilegen, deren diplomatische Interpretation es zur Zeit sogar ungewiß machen könnte, in wessen Interesse das Bündniß überhaupt geschlossen ward. (S. unsere heutige Abend-Post, den Artikel Wien.) Das schon vor einigen Tagen gemeldete Gerücht, der Prinz-Regent werde eine Zusammenkunft mit dem russ. Kaiser in Myslowitz haben, erhält sich fortwährend mit großer Beharrlichkeit. Heute Mittag cursirte sogar in der Stadt die verbreitete Mittheilung, der Kaiser Alexander sei in der Nacht in Berlin eingetroffen, — eine jedenfalls irrthümliche Nachricht, deren Entstehungsgrund wir jedoch nicht anzugeben wissen. Unter allen Umständen würden wir an dem neuesten Ausspruch der „Times" festhalten: „Verdächtig muß jetzt Alles sein, nachdem die Heuchelei eine so große Rolle gespielt hat", und darum darf die Regierung trotz der schweren Lasten, die die Mobilmachung dem Lande auferlegt, doch der freudigsten Opferwilligkeit bei jeder Maßregel gewiß sein, welche sie zur Sicherung des deutschen und preußischen Vaterlandes anzuordnen für gut findet.

Der Rückkehr Sr. Maj. des Königs sieht man nicht ohne Besorgniß entgegen. Ihre Majestäten werden erst heute von Ankona auf einem russischen Kriegsschiff die Reise nach Triest antreten können, und gedenken dann möglichst ununterbrochen bis Sanssouci weiter zu reisen. Daß der revolutionäre Kriegslärm in Florenz, sowie die Anstrengungen einer solchen Reise auf das hohe Paar nachtheilig einwirken müssen, ist wohl nur zu sicher. Wie mehrseitig behauptet wird, dürfte der König die Absicht haben, nach seiner Rückkehr die Regierung definitiv niederzulegen. Es soll dies besonders der Wunsch der Königin sein.

Das Kriegsmanifest des Kaisers von Oesterreich ist hier mit ungemeinem Interesse gelesen und hat in den verschiedensten Klassen den tiefsten Eindruck hinterlassen. In demselben Maße wird die Stimmung gegen Frankreich oder richtiger gesagt gegen dessen Regierung eine unverkennbar immer erbittertere.

Heute Mittag hat in der Dorotheenstädtischen Kirche die Trauung unserer gefeierten Sängerin Fräulein Wagner mit dem Herrn Jachmann stattgefunden. Um den Andrang des Publikums zu vermeiden, waren Karten zum Eintritt in die Kirche ausgegeben, welche größtentheils von Damen benutzt wurden. Man sah dieselben schon zwei Stunden vor dem Trauungsact sehr zahlreich und in eleganten Toiletten in der Dorotheenstraße um die Kirche promeniren.

— Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen empfingen gestern den Besuch Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm. Mit dem Befinden Ihrer königlichen Hoheit geht es zwar gut, doch soll Höchstdieselbe noch so angegriffen sein, daß die auf heute Abend angesetzte Abreise wieder verschoben, der Tag derselben aber noch nicht bestimmt ist.

— Das Staatsministerium trat heute Vormittags halb 10 Uhr

Aus Paris.

In dem Augenblicke, wo ich diese Zeilen zu schreiben beginne, habe ich zwar nicht meine Pässe, aber doch meinen Paß erhalten, „gesehen zur Abreise nach Wien". Der außerordentliche feuilletonistische Abgesandte der „Presse" kehrt in seine Heimat zurück, nachdem er einen „Carneval in Paris" mitgemacht, dessen rasendes Orgienjauchzen und dessen — wahnsinnig — tobender Musikjubel zeitweilig von dem immer lauter sich vernehmbar machenden Grollen des nahenden Ungewitters unterbrochen war. Aber trotzdem der „Herr, der in Wettern naht" deutlich genug sprach, hörten in Paris sehr wenig auf seine Stimme; nur die politischen Wettermacher blickten ernst oder listig-schlau in die Zukunft; das Volk von Paris selbst jubelte und tanzte so sorglos dahin, und lächelte so ruhig heiter, als gälte es einen ewigen Carneval. Man cancanirte bis vor einigen Tagen, bis zum Ultimatum. Das Ultimatum Oesterreichs war der Schuß, der, ähnlich der Kanonenstimme im Palais Royal, Paris ankündigte, daß die zwölfte Stunde geschlagen habe. Im selben Augenblicke war das Babylon an der Seine, die neue Weltstadt, die halb Athen und halb Sodoma, und noch überdies ein Viertel Gomorrha ist, plötzlich wunderbar verändert. Das Lächeln erstarb auf den üppig feuchten Lippen; der Mund, welcher kaum vorher Zweideutigkeiten gesprochen, wurde zur Kriegstrompete, und der Fuß, der eben noch emporschnellend alle Schleier zerrissen, die Schicklichkeit und Sitte um die Nacktheit gebreitet, fing an in gleichmäßige Bewegung zu gerathen: die Tänzer marschirten im ernsten Kriegsschritt. Bis zum Ultimatum war ganz Paris gegen den Krieg, von da ab ist alles für den Krieg; bis vor einigen Tagen sprach man im Publikum fast gar nicht vom Kriege, heute spricht man von nichts anderem; bis zum Ultimatum sang das kindgewordene Paris „die Stiefel des Bastien", heute singt es: „partant pour l'Italie".

Wie hat sich das so plötzlich, so wunderbar geändert? Die Situation ist eben klar, ist verständlich geworden, und der Pariser muß eine Sache verstehen, wenn er sich für sie interessiren soll. Paris ist heute noch nicht napoleonistisch, aber es ist kriegerisch, und das ist das Werk des Webers in den Tuilerien, der Monate lang mit merkwürdiger Schlauheit und Geduld die Fäden hin- und herschießen ließ, bis das Werk vollendet, die Geschichte in jener Wendung angelangt war, wo er sie haben wollte. Louis Napoleon III. giebt den Franzosen einen Krieg, wie er ihnen ein Feuerwerk giebt zur Feier der napoleonischen Glorie. Feuerwerk oder Krieg, das gilt den Franzosen gleich, eines wie das andere ist ein Schauspiel; beide geben Bewegung und Leben, und dieselben Leute, welche stets gegen das Feuerwerk declamiren und doch stets jedem Feuerwerk beiwohnen, obschon sie wissen, daß sehr oft Viele ein Opfer des massenhaften Zusammenströmens werden, warum sollen sie nicht in den Krieg gehen? Liebt man auch den Krieg nicht vor dem Kriege, so macht man ihn doch mit, wenn er da ist. Das wußte Napoleon, und er, der von Anbeginn an den Krieg wollte, begriff, wie er ihn in Scene setzen sollte, um ihn möglich zu machen. Man mußte Frieden heucheln, bis der Krieg fertig war; man mußte thun, als ob man gegen den Krieg wäre, bis der Krieg losgebrochen war; man mußte anscheinend nachgeben, bis man sagen konnte, die „Ehre Frankreichs" steht auf dem Spiele; man mußte opferwillig thun, alles thun zur Erhaltung des Friedens, bis der Krieg wie eine Wetterwand dastand; man mußte anscheinend zurückweichen, bis man angegriffen wurde. Das alles hat man durchgesetzt, das hat die Lorelei der Tuilerien mit ihrem Friedenssang gethan! Der Krieg ist da, und das ganze friedliebende Frankreich ist plötzlich kriegerisch geworden. „Wir wollten den Frieden, man zwingt uns zum Krieg; Oesterreich greift an, alle Mächte protestiren, Oesterreich muß Unrecht haben; also in den Krieg, Frankreichs Ehre über alles!" Das ist heute die allgemeine Stimme, das die Stimmung in Paris.

Wer dies Monate lange Doppelspiel von anscheinender Friedensliebe und geheimer Vorbereitung und Herbeizerrung des Krieges nicht beobachtet; wer nicht dieses In-den-Frieden-wiegen des französischen Volkes durch friedliebende Thronreden, Manifeste und Zeitungsartikel studirt, während man Schritt für Schritt vorging, um den Krieg vorzubereiten, und Oesterreich zum Aeußersten zu treiben; wer nicht darüber nachgedacht, warum man der entnervenden, sich selbst betäubenden Sinneslust der Pariser in diesem Carneval dermaßen alle Zügel schießen ließ, daß man in Paris selbst sagte: „So toll ist es noch nie zugegangen!" wer nicht die fast nächtlich geheim betriebenen Kriegsrüstungen in den Seestädten und den Departements belauschte, während man in Paris selbst nicht einen Schritt that, der die Rüstung verrieth, nicht ein Säbelrasseln vernehmen ließ, der kann diesen Umschlag der öffentlichen Meinung kaum begreifen! Und doch ist er nur so zu verstehen.

Paris war bis vor einigen Tagen gegen den Krieg, das sah man an der Theilnahmslosigkeit, als in der Seinestadt vor Jahren der ganze Handel angezettelt wurde durch die öffentlich betriebene Subscription für die 100 Kanonen Alessandrias; das sah man an dem Grollen und dem Angstgeschrei, als der Neujahrsgruß Europa erschreckte; das fühlte man an dem tödtlich treffenden Schweigen, als ganz Paris dem Hochzeitszug des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde lautlos finster zusah; das konnte man an der Theilnahmslosigkeit wahrnehmen, mit welcher Paris den zwei großen Revuen zusah, und welche sie die Zeit über bewahrte, wo die ganze Frage diplomatisch unklar und nebelhaft verhandelt wurde. Und weil man es sah, führte man die Frage auf diplomatischem Wege, auf dem die Mehrzahl der Franzosen nicht schreiten will, weil sie das Unklare nicht liebt, fort, so lange fort, und langweilte diplomatisch Paris, bis der Krieg gemacht war, bis man sagen konnte, nicht wir, sondern Oesterreich beginnt den Krieg!

Giebt es denn aber keine Stimmen in Paris, die sich für die Wahrheit erheben, giebt es denn keinen Menschen, der auf eine der Erzsäulen steigen und der pariser Bevölkerung mit Riesenstimme zudonnern würde: Höre mich, Volk von Paris, du bist getäuscht, das und das ist die Wahrheit, so verhält sich die Sache? Nein. Vier Monate lang hat ganz Frankreich nichts gelesen, als was die Regierung wollte; seit vier Monaten liest Frankreich, dessen Regierung den Krieg vorbereitet, daß Frankreich den Frieden wolle, alle möglichen Opfer bringe, und daß es nicht rüste; vier Monate lang, während welcher Frankreich alle Bestrebungen Oesterreichs, den Frieden zu erhalten, diplomatisch durchkreuzt, vernimmt Frankreich, daß einzig und allein Oesterreich den Congreß nicht zu Stande kommen lasse, und alle Opfer, die Frankreich bringe, durch seine Halsstarrigkeit zunichte mache; das geht so fort, Tag für Tag; täglich wird Frankreich gegen Oesterreich gereizt, täglich greift man Oesterreich in den Zeitungen an, und antworten dann die österreichischen Blätter, so heißt es: „Höre, Frankreich, wie die österreichischen Zeitungen das französische Volk angreifen und lästern, während wir nur ganz fein und artig unsere Stimme gegen die Blätter erheben! Wenn man aber vier Monate lang so bearbeitet wird, und des Gegners Stimme nicht vernimmt, weil die Regierung kein deutsches Blatt nach Paris läßt, und die Auszüge, die von ihr den Zeitungen mitgetheilt werden, gefälscht sind, dann ist es kein Wunder, wenn ein Volk, das überdies nicht gewohnt ist, tiefer in eine Sache einzugehen, eines Tages aufschreit, wenn es vernimmt: „Oesterreich beginnt den Krieg, es hat ein Ultimatum an Sardinien gestellt, an das friedfertige Sardinien, das doch bereit war zu entwaffnen, und alle Mächte, selbst die Oesterreich freundlichen Regierungen von Preußen und England, protestiren."

Nun lodert Paris in vollen Flammen der Kriegslust. Die Freiwilligen drängen sich in die Werbebüreaus; allüberall in öffentlichen Lokalen zieht man los gegen Oesterreich, wenigstens mit dem Munde

im Konferenz-Zimmer des Abgeordneten-Hauses in einer Sitzung zusammen.

— Mit Rücksicht auf die Lage der politischen Verhältnisse ist, wie wir hören, für die gegenwärtige Landtagssession nur noch die Feststellung des Staatshaushalts-Etats im Herrenhause, so wie die Beschlußnahme über die (wahrscheinlich übermorgen) zu erwartende Vorlage in Betreff einer eventuellen Anleihe, im Uebrigen nur die Erledigung einiger Gegenstände von geringerer Bedeutung zu erwarten. Weder die Grundsteuer-Angelegenheit im Abgeordnetenhause, noch das Ehegesetz im Herrenhause würden danach zur Berathung kommen. Der Schluß des Landtags wird wahrscheinlich Anfangs der nächsten Woche, vielleicht am Dinstag, erfolgen.

— Der kaiserlich russische General von Malzoff ist nach Petersburg abgereist.

— Der königliche Gesandte im Haag, Wirklicher Geheime Rath Graf v. Königsmarck, ist, dem Vernehmen nach, gestern hier eingetroffen, um bis zum Schlusse der gegenwärtigen Landtagssession seinen Platz im Herrenhause einzunehmen. Die Geschäfte der diesseitigen Mission am königlich niederländischen Hofe werden während der Abwesenheit des Grafen von dem Legations-Sekretär v. Steffens, interimistisch geführt. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

≪ **Wien,** 2. Mai. [Der Aufmarsch der österreichischen Operationsarmee.] Wenn man alle vorliegenden Privat- und Journalnachrichten vom Kriegsschauplatze mit einander vergleicht, so ergiebt sich beiläufig folgendes Bild der Operationen unserer Armee: Am letzten Sonnabend, theilweise schon in der Nacht vom Freitage auf den Sonnabend setzten sich längs der ganzen Tessinlinie vom Langen-See bis hinab nach Pavia unsere Truppen gegen Westen in Bewegung; am ehesten scheint man oben am See Herr des piemontesischen Grenzstriches geworden zu sein. Die vielgerühmte sardinische Kriegsflotille zog sich vor den paar österreichischen Dampfern nach dem neutralen Schweizerhafen Lugano zurück, so daß unsere Soldaten leicht in Pallanza und Arona Posto fassen und hierdurch einige gewandte Operationen gegen die Sesia zu als rechte Flankendeckung für die Operationen im Centrum dienen konnten. Diese bestanden in dem bereits bekannten erzwungenen Flußübergange bei Buffalora, gegenüber Novara, und in den Ueberschreitungen der Tessinsümpfe und Kanäle zwischen Abiate grasso und Vigevano. Bei Pavia rückte ebenfalls eine starke Abtheilung in das linksseitige Pothal vor. Diese Kolonnen dienen eigentlich mehr als Deckung des Hauptcorps gegen die um und in Alessandria concentrirten Streitkräfte, als zu selbstständigen Operationen. Diese sollen vom Hauptcorps zwischen Novara und Vigevano ausgeführt werden. Das Hauptquartier Garlasco liegt derart zwischen beiden Heersäulen in der Mitte, daß stets kombinirte Operationen ermöglicht werden.

In dem Kastell von Mailand befinden sich nur etwa 10,000 Mann; Gyulai machte den Podesta aufmerksam, daß diese mit ihren Bombenmörsern vollkommen genügen, die loyalen Unterthanen gegen allenfallsige Ruhestörer zu unterstützen.

[Die Entlassung des Erzherzog Ferdinand Maximilian.] Eine Beilage zur „W. Z.“ bringt das nachstehende allerhöchste Handschreiben an Seine kaiserliche Hoheit den Erzherzog Ferdinand Maximilian, General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreiches:

„Lieber Herr Bruder Erzherzog Ferdinand Maximilian!

Die ruhige Haltung, welche die Bevölkerung Meines lombardisch-venetianischen Königreiches in Mitte der durch auswärtige Einflüsse hervorgerufenen Aufregung an den Tag gelegt, und der gehorsame Eifer, mit welchem sie auch in neuester Zeit die gesetzlichen Maßregeln Meiner Regierung befolgt und den Anforderungen, die Ich durch die Verhältnisse genöthigt an Meine Unterthanen stellen mußte, genügt hat, läßt Mich zuversichtlich erwarten, daß sie auch unter den bevorstehenden ernsteren Ereignissen Gesetzlichkeit und Ordnung bewahren und sich in der Treue gegen ihren legitimen Herrn durch die Aufreizungen und Vorspiegelungen der Unruhestifter nicht werde wankend machen lassen.

Ich erkenne zugleich in dieser Haltung der lombardisch-venetianischen Provinzen den Beweis, daß Euere Liebden der Aufgabe, die Ich Ihnen bei Ihrer Berufung als General-Gouverneur an die Spitze der Verwaltung des Landes gestellt habe, zu Meiner vollen Zufriedenheit entsprochen haben.

Nachdem Mir aber die eingetretenen Verhältnisse die Pflicht auferlegen, außerordentliche Maßregeln zur Vertheidigung der Rechte Meines Thrones und zur Aufrechthaltung der inneren Ruhe und Sicherheit zu ergreifen und zu diesem Zwecke die oberste Civil- und Militär-Autorität im lombardisch-venetianischen Königreiche in Einer Hand zu vereinigen, sehe ich Mich bestimmt, Euer Liebden bis auf Weiteres der von Ihnen bisher mit aller Hingebung und Umsicht bekleideten Stelle als General-Gouverneur in Gnaden zu entheben und ebenso die Funktionen des General-Gouverneurs in Ansehung der Civil-Verwaltung des Landes dem Feldzeugmeister Grafen Gyulai als Chef des Landes-General-Kommando zu übertragen.

Wien, am 20. April 1859. Franz Joseph m. p.“

[In dem jüngsten Hirtenbriefe des Fürsterzbischofs von Wien] an die Gläubigen der Erzdiöcese werden in sehr ausführlicher Weise die veranlassenden Ursachen des Krieges mit Sardinien und Frankreich auseinandergesetzt, der Gang der diplomatischen Unterhandlungen skizzirt und Betrachtungen über die politische Sachlage der Gegenwart angestellt. In Bezug auf diese heben wir folgende Stelle hervor: „Hinter den Ehrgeizigen und Schwärmern, welche von einem Königreiche Italien träumen und die Formen der Constitution zu dem Werkzeuge ihrer Herrschaft machen wollen, lauert die Revolution, um wild losbrechend über Religion, Sittlichkeit und Eigenthum ihre Sturmesfluth zu verbreiten, und sie denkt keineswegs, sich auf Italien zu beschränken. Der Kirchenstaat, diese Schöpfung der göttlichen Fürsehung, welcher das oberste Haupt der Kirche, die Freiheit seines Waltens und die Unabhängigkeit von den Interessen einzelner Völker und Reiche verdankt, hat keine Schonung zu erwarten; denn die Partei, deren Sache die sardinische Regierung als eine heilige preiset, hat oft genug versichert, daß der Kirchenstaat mit Italiens Ruhm und Glück unverträglich sei. Es gilt also für Vaterland und Gerechtigkeit, für Wahrheit und Treue, für Religion und Kirche zu kämpfen.“ Schließlich werden „Gebete während des Krieges“ vorgeschrieben und feierliche Bittgänge von den Pfarrkirchen aus während des laufenden Monats angeordnet.

± **Wien,** 2. Mai. Der Großherzog von Toskana und Familie sollen bereits heute Abend in Wien eintreffen.

Der wiener Gemeinderath macht heute die näheren Modalitäten bekannt, unter welchen die Werbung der Freiwilligen stattfinden wird. Der Eintritt ist Allen gestattet, welche das 15. Lebensjahr vollendet und das 36. Jahr nicht überschritten haben. Ausgediente Chargen treten mit ihrem Grade in das Freiwilligen-Corps. Die Bekleidung besteht aus hechtgrauem Waffenrock mit grünem Kragen und Beinkleidern ebenfalls von hechtgrauer Farbe, rundem schwarzen Hut mit Federn und schwarzem Riemenzeug; die Bewaffnung bildet ein Jägerstutzen mit Haubayonnet.

Das Beispiel der Reichshauptstadt soll dem Vernehmen nach in den Landes-Hauptstädten rasche Nahahmung finden und in denselben gleichfalls sofort zur Bildung von Freiwilligen-Corps geschritten werden.

Einer unserer ersten ungarischen Cavaliere hat sich anheischig gemacht, zwei Eskadronen vollständig auszurüsten und dem Staate zur Verfügung zu stellen.

Um dem Abfluß des Silbers nach Italien einen Damm zu setzen, soll beschlossen worden sein, die Ausgabe italienischer Banknoten anzuordnen, die ihre gesonderte Bedeckung erhalten würden.

Das k. k. Armee-Oberkommando hat bewilligt, daß jene bei der südlichen Staatsbahn in Verwendung stehenden Reservemänner und Urlauber, welche den Militärbehörden als nicht leicht ersetzbar bezeichnet werden, einstweilen bei dem Eisenbahnbetriebe in Verwendung verbleiben dürfen.

Es ist bereits beschlossen, daß die barmherzigen Schwestern in den k. k. Feld-Spitälern die Pflege der Verwundeten übernehmen werden.

Hier ist ein baierischer Stabsoffizier angekommen, um blaue Commistuche, so viel als davon aufzutreiben ist, aus dem Markte zu nehmen. Derselbe hat sich, wie verlautet, bereits mit einigen großen Lieferanten ins Einvernehmen gesetzt, um das gewünschte Quantum so rasch möglich zu erhalten.

[Praterfahrt.] Die diesjährige Praterfahrt am 1. Mai unterschied sich wesentlich von frühern ähnlichen wiener Frühlingsfesten in Folge des Ernstes der Zeit und überdies auch der drohenden Wetter, die sowohl den politischen als den wirklichen Horizont trübten.

Nicht als ob es an Equipagen und zuströmenden Spazierenden gefehlt hätte. Wagen und Fußgänger waren in großer Menge, wenn auch nicht so zahlreich als sonst zu sehen, allein erstere strahlten nicht in dem Glanze, letztere nicht in der harmlosen Lust von ehedem. Hingegen gewährte der heutige Prater-Corso den charakteristischen Anblick einer Bevölkerung, die, obwohl des Ernstes der Situation bewußt, sich trotzdem nicht niederbeugen läßt, und ihre Volksfeste feiert nach altem Herkommen, und mit jener Ruhe, die der sicherste Beweis des Kraftbewußtseins ist.

In Folge dessen gab auch unwillkürlich das heutige Frühlingsfest Anlaß zu einer politischen Demonstration. Als gegen halb 7 Uhr Se. Majestät der Kaiser zu Pferde und Ihre Majestät die Kaiserin im à la Daumont bespannten Wagen nach dem im Kaiser-Garten abgehaltenen Diner im Prater erschienen, eilte die Bevölkerung von allen Seiten heran und begrüßte die Majestäten mit lebhaftem Zuruf, mit Hochs und Vivats und zahlreichen Eljens. Auch Ihre Majestät die Kaiserin Mutter und Ihre kaiserlichen Hoheiten die Erzherzoginnen Sophie, Elisabet, Marie und die Erzherzoge Franz Karl, Karl Victor und Wilhelm nahmen an der Praterfahrt Theil.

Italien.

Vom Kriegsschauplatze.

Die „Wiener Zeitung“ bringt folgendes Bulletin:

„**Wien,** 2. Mai. Nach einer telegraphischen Depesche des Feldzeugmeister Grafen Gyulai, die heute Nacht hier angekommen, war die Armee bei Bereguardo und Pavia der am 29. April übergegangenen Avantgarde über den Ticino gefolgt.

Das Hauptquartier war den 30. April nach Garlasco verlegt worden.

Hierauf beschränken sich die Nachrichten von der Armee.“

Die „Oesterr. Zeitung“ bringt folgenden Artikel: Aus den über Turin nach Paris, und von dort weiter telegraphirten Nachrichten, scheinen unsere Truppen an mehreren Orten den Tessin überschritten zu haben. Bei Gravellone sollen sie mittelst Barken übergesetzt sein. Brücken dürften bei der dort angelegten Canalisation nicht leicht möglich werden, während bei Pavia wohl der Uebergang mittelst einer Schiffsbrücke möglich ist. Dort hat auch der Marschall Radetzky im Jahre 1849 den Grenzfluß überschritten. Das bei Gravellone übergesetzte Corps bestand nach piemontesischen Nachrichten aus zwanzig Bataillonen und acht Batterien. Von da haben sie sich südöstlich nach Vespolate gewendet. Eine andere Truppenabtheilung, die über Vigevavo nach Mortara marschirt, soll stärker sein, sie scheint an einem andern Punkte den Tessin überschritten zu haben, und mit der ersteren parallel vorgerückt zu sein. Mortara liegt südlich von Vespolate an der Schienenstraße, welche von Arona am langen See über Novara nach Alessandria führt, und beinahe senkrecht die Sehne des Bogens durchschneidet, welchen der Po bei Valenza bildet. Auch die Enden dieser Bahn bei Arona sind bereits in österreichischen Händen, da unsere Truppen über den Lago Maggiore setzten, und bei den am südöstlichen Ufer gelegenen Orten Arona und Stresa landeten. Wahrscheinlich hat dabei die österreichische Dampfflotille mitgewirkt, die ihre Station in Sesto Calende hat. Auch die Piemontesen hatten eine Dampfflotille, die an verschiedenen Orten stationirte. Jetzt, wo es ernst wird, haben die piemontesischen Dampfer sich bereits vorige Woche nach Locarno an das nördliche Ende des Sees, im Kanton Tessin zurückgezogen, und sich unter den Schutz schweizerischer Neutralität begeben. Die schweizerische Behörde hat dieselben entwaffnen lassen, da es der Eidgenossenschaft um Aufrechthaltung ihrer Neutralität Ernst zu sein scheint. — In Mortara ist der Knoten eines Eisenbahnnetzes, da hier auch die von Mailand aus kommende Bahn durchzieht, welche nach Turin über Vercelli führt, wo diese sich mit jener von Novara nach Casale kreuzt. Was die Piemontesen zu thun beabsichtigen, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich werden sie zuerst an der Dora Baltea Widerstand leisten. Dieses Flüßchen kommt von den Höhen des St. Bernhard, zieht durch Ivrea und fällt zwischen Casale und Turin in den Po. Durch die Stellung bei Ivrea wird es einem Truppen-Corps möglich, sich zwischen der festen Linie Alessandria-Casale und Turin einzuschieben. Da nun die Piemontesen die Vereinigung ihrer Truppen mit den französischen anstreben und die letztern dem Plateau von Turin zu marschiren, werden jene wahrscheinlich an der Dora Widerstand zu leisten trachten. Man hört auch, daß dort Verschanzungen aufgeworfen wurden, und daß der König und General Niel diese Verschanzungen inspicirten. Alle diese Operationen finden am linken Pousfer statt. Von jenen am rechten Ufer dieses Flusses ist weiter nichts bekannt, als daß General Mac Mahon in Genua landete, und daß die in dieser Stadt ausgeschifften Truppen nach Alessandria gegangen seien. Das französische Corps dürfte kaum groß sein, da sich Truppenkörper, Kanonen, Munitionskasten und Bespannungen nicht wie Waarenballen einschiffen lassen. Auch in Turin dürften nur erst wenige französische Truppen sein; der Weg über den Mont Cenis ist sehr schwierig*), jener über die anderen Päße nicht leicht. Das Aprilwetter nimmt in den Alpengegenden einen eigenthümlichen Charakter an. Da wechselt Sonnenschein mit starken Schneefällen; die heiße Sonne schmilzt die Schneeschichte, aber nur zum Theil, und des Abends bildet sich eine schlüpfrige Eiskruste, welche den Weg für Menschen und Pferde sehr beschwerlich macht. Jene, welche von 70,000 Franzosen bei Susa sprachen, sind nie auf dem Mont Cenis gewesen. Berner und genfer Nachrichten zufolge, sollten bis zum 27. Abends an 10,000 Mann bis an den Fuß des Mont Cenis gebracht worden sein. Diese aber können denselben bis heute kaum überschritten haben. Wir hoffen, daß österreichischerseits kräftig und rasch gehandelt werden würde.

*) Bezüglich des Uebergangs der Franzosen über den Mont Cenis schreibt ein pariser Correspondent der „Independance“: „Eine Thatsache steht fest, das Schmelzen des Schnees auf der Mont Cenisstraße und ihre augenblicklich schlechte Beschaffenheit zwang die meisten Truppen, nach Marseille und Toulon zurückzukehren. Artillerie über den Mont Cenis zu schaffen, ist ganz unmöglich.“ Hiernach kann die Stärke der in Susa stehenden Franzosen nicht bedeutend sein. Die Einschiffung des Train und der Kanonen und Pferde in Toulon und Marseille nimmt nothwendig einen längeren Zeitraum in Anspruch.

---

während der Stunde, wo die Journale erscheinen, belagert man auf den Boulevards die Zeitungshütten, schlägt sich um die Blätter, und wirft halbe Franken hin statt Kupferstücken. Die ganzen Boulevards sind mit Lesern gefüllt. Man umsteht die Kasernen, aus denen die Truppen ausmarschiren, schreit: „Es lebe Frankreich und Italien!“ drückt den Soldaten die Hände und begleitet sie zu den Bahnhöfen, die viele in höchst schwankendem und unbewußtem Zustande erreichen. Den ganzen Tag über rasseln die Trommeln, tönen die Trompeten, alle Fenster stehen offen, und man sieht den Abziehenden nach. Man macht Spaliere in den Straßen von den Kasernen bis zum Bahnhofe.

Da marschiren die riesigen Garde-Grenadiere, denen die Bärenmützen Schweißströme entlocken, unter dem Jubel der Bevölkerung. Einen eigenthümlichen Anblick gewährt der weiße Holzstab, den jeder Mann, an den Tornister geschnallt, mit sich führt, und deren vier die Zeltstangen bilden. Jetzt kommen die gelenken Jäger von Vincennes mit ihren blauen Capuzen-Mäntelchen und ihren bis an das Knie reichenden vielfaltigen blauen Pluderhosen, die wohl in Algier zweckmäßig sein mögen, aber an den Hecken Italiens sicherlich zurückbleiben werden. Da sprengt die Cavallerie, kunstreiterartig costümirt und nicht sehr fest im Sattel, heran; ihr folgen die Linientruppen, die nicht sonderlich imponiren, weder durch ihren Körperbau, denn sie sind meist klein und schwächlich, noch durch den Ausdruck ihres Gesichts; allein sie sollen tapfer sein, und wir sagen dies hier nach, weil den Feind verachten der größte Fehler ist.

Da endlich kommt der Stolz von Frankreich, die Zuaven. „Ah die Zuaven!“ sagt jeder Franzose, wenn auf diese Truppe die Rede kommt. Sie sind orientalisch costümirt. Kurze, bis an die Knie reichende Pluderhosen, weiße Gamaschen, ein Shawl als Gürtel, eine kurze bordirte Jacke und ein turbanumschlungener Fez bilden die Kleidung, ein blankscheidiges Schwert und eine Flinte ihre Bewaffnung. Vielen sitzt auf dem Tornister eine riesige Angorakatze. Die Katze ist das französische Nationalthier. Das Erste, was man in Paris bei seiner Ankunft sieht, ist eine riesige Katze im Hausthor; in England ist der Hund das Nationalthier. Ueberall sind Katzen, im elegantesten Laden auf dem Pulte bilden die Angoras die größte Zierde. Und die Katze, sonst eben nicht kriegerisch, außer Nachts in den Straßen im Rattenkampf — der allnächtlich stattfindend, die größte Merkwürdigkeit von Paris bei Nacht ist — ist in Frankreich tapfer geworden. Die Katze des Zuaven, die im Kriege ihm voran die Wälle erklettert, springt auf jeden los, der den Zuaven ergreifen will. Jeder Zuave hat einen charakteristischen Kopf; fast die Hälfte ist blatternarbig und mit Narben geziert, der lange volle Bart umrahmt struppig das wettergebräunte Gesicht, und der Kopf, dessen Haupthaar von der Stirne an weit wegrasirt ist, sitzt auf einem Nacken von der Stärke eines Stieres. Dabei ist diese Truppe so gelenke und leichtfüßig wie nur irgend ein Turner.

Die Zuaven sind größtentheils pariser Kinder oder Söhne der großen See- und Provinzialstädte; Menschen, die zumeist ein bewegtes, oft nicht fleckenloses Leben hinter sich haben; Leute, die oft alles gethan haben, und deßhalb alles zu thun im Stande sind, auch Wunder der Tapferkeit. Wenn Eltern mit einem Sohne gar nichts mehr anzufangen wissen, so stecken sie ihn „unter die Zuaven“. — Alles in allem aber wird jeder, der die österreichische Armee kennt, vor derselben einen wenigstens ebenso großen Respekt besitzen wie vor der französischen. Die Kämpfer, die sich einander gleich fühlen, achten sich am meisten. Die Entscheidung liegt in der Hand dessen, der die Schlachten lenkt.

(Presse.)

Theater.

Den 2. Mai. Erstes Gastspiel der Frau von Bulyowski vom National-Theater zu Pesth.

Maria Stuart von Schiller. Maria Stuart: Frau v. Bulyowski. Elisabet: Frl. Meklenburg.

Das erste Auftreten des interessanten ungarischen Gastes war vom günstigsten Erfolg begleitet. Mehrfacher Hervorruf, auch bei offener Scene, und am Schluß ein Regen von Kränzen, dazu ein sehr volles Haus, trotz der politischen Zeitstürme, sprechen für den lebendigen Antheil, den das Publikum einer fremden Künstlerin widmete, welche durch ausdauernden Fleiß die hemmenden Schranken der Sprache überwand, um die idealen Gestalten der deutschen Poesie mit ihrem hervorragenden Talent zur Darstellung zu bringen.

Nicht nur die deutsche dramatische Literatur macht immer neue Eroberungen im Auslande; nicht nur Franzosen und Engelländer werden von Tag zu Tag mit den Schöpfungen des deutschen Geistes vertrauter, und die Ristori läßt sich die Werke neuer Dramatiker übersetzen, um in ihren Rollen auftreten zu können — nein, auch das dramatische Talent des Auslandes will unter den Fahnen des deutschen Genius dienen und siegen — eine der schmeichelhaftesten Huldigungen, die ihm je dargebracht worden sind!

Das ist der eigenthümliche Zauber, der um die Erscheinung Bogumil Dawison's schwebte und der auch das Auftreten der magyarischen Künstlerin begleitet.

Ihre „Maria Stuart“ war eine der interessantesten Kunstleistungen, die wir in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Tragödie gesehn — schon deshalb, weil sie so ganz von der stereotypen Art und Weise abwich, mit welcher die schottische Königin von dem Gros der deutschen Schauspielerinnen dargestellt wird.

Jede neue Darstellung einer bedeutenden dramatischen Gestalt durch ein originelles Talent ist ein neuer Kommentar zum Dichter, und führt uns oft tiefer in seine Intentionen und Schönheiten ein, als aller „Verstand der Verständigen“, der die welken und halb zerpflückten Dichterblumen in das kritische Herbarium legt.

Es ist bis jetzt Mode gewesen, Maria Stuart nur als eine stille Passionsblume darzustellen, die auf dem Grabe ihrer Leidenschaften blüht. Ihr Leben ist wie eine ausgelöschte Kerze — man kann es nicht begreifen, daß sie einst wilden Orgien geleuchtet haben soll. Wohl läßt der Dichter sie selbst aussprechen, daß sie nur noch der Schatten der Maria, daß ihr Lebensmuth in langer Kerkernacht gebrochen sei — — aber mangelhaft wäre das Charakterbild des Dichters geblieben, wenn er dasselbe nicht mit jenen Zügen ausgestattet, welche auch ihr vergangenes Leben erhellen. Aufleuchten, aufblitzen muß doch im entscheidenden Augenblick das leidenschaftliche Feuer des Weibes, welches sich selbst verbrecherischer Liebeshändel und sogar der Betheiligung am Gattenmorde schuldig bekennt.

Der Dichter hat dies auch in der That nicht versäumt, wie er überhaupt in der „Maria Stuart“ die Anklage, als habe er nicht gemischte Charaktere schaffen können, glänzend durch die That widerlegt. Der fanatische Jesuit Mortimer, der glatte doppelzüngige Höfling Leicester, der vor einem staatsklugen Mord nicht zurückbebende Burleigh — — ja die beiden Königinnen selbst sind keine Lichtgestalten von fleckenloser Reinheit, wie sie etwa Oscar von Redwitz in seinem Heiligenbilder-Atelier fabricirt.

Doch die Darstellerinnen übersehen dies nur zu leicht und machen aus „Maria Stuart“ nur eine mit Passionsglorie übergossene Heilige.

Ganz anders Frau v. Bulyowski — — durch die läuternde „Macht der Passion“ hindurch zucken die Irrlichter der alten „Passionen“; der alte Dämon regt sich noch, wenn auch in einem reineren Aether. Alle Züge, welche der Dichter in sein Werk verstreut, und die für diese Auffassung einen Halt geben konnten, wurden von der Darstellerin mit großer Gewandtheit ausgebeutet. Ihre Neigung zu Leice-

[Vom Kriegsschauplatz.] Durch sein geharnischtes Vorschreiten im Januar, und nun vollends durch sein massenhaltes Einrücken in Piemont hat Oesterreich vorerst schon den Vortheil, den Kampfplatz ausgewählt, und für die ersten Wochen zwischen Novi und Vercelli bestimmt zu haben. Der vor bald drei Jahren zwischen L. Napoleon und Cavour verabredete Plan hatte den Grundzug, daß der rechte französ. Flügel über Spezzia und Livorno und über den untern Po das österr. Festungsviereck am Mincio und an der Etsch, wie es Willisen verlangt, von hinten fassen sollte. Denn ein bloßer Frontangriff erschien nicht genial und entscheidend. Deßhalb fand Cavour die Verlegung des Kriegshafens nach Spezzia für nöthig; im Grund sollte Spezzia nur der Brückenkopf Toulons werden. Allein die bald eintretende Reduzirung der Arbeiten in Spezzia zeigte, daß man wohl die ungeheuern Schwierigkeiten des Ueberganges des dasigen Appennins und ein Vorrücken mit Piacenza und den Brückenköpfen von Mantua in der Flanke in Erwägung zog. Es winkte der Sucht nach Genialitätsglorie ein wirklich noch glänzenderer Plan, in welchem die Erfahrungen des Krimkrieges über Heeresversetzungen auf Dampferflotten verwerthet werden sollten. Venedig oder so etwas, etwa Chioggia, sollte genommen und zur Operationsbasis im Rücken des Festungsvierecks gemacht werden. Dieses wäre auch einfacher, als das Ueberschreiten des Appennin und des Po und der Etsch nahe ihrer Mündung; Padua und Vicenza sind eminent nationale Städte. Bestellte Unruhen in Montenegro gaben vorigen Sommer der französischen Flotte die Gelegenheit, das Innere der Adria zu studiren. Ist dieser Plan aufgegeben? Ich zweifle; sollte dieser Riesenhandstreich, welcher mit der Landung Napoleons I. in Egypten Aehnlichkeit hat, nicht dem mystischen Korps des Prinzen Napoleon vorbehalten sein? Bis dahin werden die eisernen Würfel auf dem grünen Plane zwischen Novi und Vercelli rollen, also auf dem Schauplatze der Schlachten von 1799 und 1800. Die Piemontesen, welche 1848 zwischen Po und Etsch die Wichtigkeit eines durch parallele Gewässer gezeichneten Festungssystems studirten, denen dieselbe durch Radetzky eingebläut wurde, haben seit dem pariser Friedenskongreß zwischen Po und Tanaro ein Festungsdreieck aufgenommen; sie haben die auf dem linken Tanaroufer liegende Citadelle von Alessandria verstärkt und begonnen, die Befestigungen der 25,000 Seelen zählenden Stadt auf dem rechten Ufer, welche Napoleon nebst Mainz und Antwerpen als Eckstein seines Reiches ansah, wieder aufzurichten. Die Oesterreicher hatten den über Napoleons Rückkehr von Elba bestürzten piemontesischen Hof im Mai 1815 zu einem Vertrag vermocht, nach welchem sie um Alessandria Alles außer der Citadelle schleifen durften, ein Versprechen, welches sie getreulich hielten. Die vereinigte metternich-modenesische und die Jesuitenpartei, welche die Könige von Piemont umgarnt und Karl Albert bis 1845 in Angst hielten, verhinderten die Wiederaufrichtung Alessandrias. Nach Pinelli, dem bedeutendsten piemontesischen Militärgeschichtsschreiber, hätte das befestigte Lager bei Alessandria den Fehler, daß es für die Piemontesen allein zu weitläufig ist. Werden die Franzosen bei Zeit zahlreich bei der Hand sein, um es hinreichend zu besetzen und zu vertheidigen? Die Oesterreicher haben offenbar zwei Hauptziele. Das ihres rechten Flügels, der über Novara und Vercelli vorgeht, und wohl nur eine Demonstration gegen das militärisch unwichtige Turin macht, hat die Hauptaufgabe, einen Theil der Franzosen zu beschäftigen, und die Eisenbahn ihnen wohl bis zur Dora Baltea, an welcher die Piemontesen sich befestigt haben, zu zerstören. Damit vertheidigen sie das auf dieser Straße bedrohte Mailand. Die Hauptsache aber ist, daß die Oesterreicher das piemontesische Heer in und um Alessandria isoliren und zu einer Kapitulation zwingen, ehe ihm Entsatz durch die Franzosen kommt. Die Franzosen können nun theils auf der von Turin über Asti gegen Alessandria führenden Eisenbahn anrücken, theils von Toulon über Genua durch die Eisenbahntunnels des Appennin, um bei Novi in die Ebene zu treten. Dieses letzte französische Corps möchte wohl bei der ungeheuren Kriegsdampfmarine Frankreichs sich schnell verstärken. Die Aufgabe der Oesterreicher ist, diese Corps getrennt zu schlagen und das letztere in die Tunnel zurückzuwerfen. Deßhalb sind sie gewiß bei und hauptsächlich unterhalb Pavia über Tessin und Po gerückt, und über Castelnuovo und Voghera vorgerückt, um einerseits Novi zu nehmen, andererseits Alessandria von Asti abzuschneiden. Das piemontesische Festungsdreieck mit dem alten Valenza und dem unvollendeten Casale hat keine Tiefe, es kann von den Oesterreichern im Rücken gefaßt werden; zwischen Turin und Valenza liegt das nicht besonders wegsame Hügelland von Montferrat. So isolirt, werden die Piemontesen gegen die zweifach ihnen überlegenen Oesterreicher Stunden erleben, welche den Wunsch nach dem Abend oder nach dem Erscheinen der Bundesgenossen rechtfertigen. Während ihr König mit trotziger Tollkühnheit dem Soldaten Muth einflößt, werden der Riese Marmora und der ehrenfeste Durando alle Gelegenheit haben, ihre Standhaftigkeit wieder zu erproben. Willisen hat vor der militärischen Besonnenheit Durandos ebenso viel Achtung, als vor seinem fleckenlosen Charakter. Die Oesterreicher werden also vorerst nicht von Heß geführt; auch Gyulai ist ein Name von gutem Klang.

Aber Zobel und Benedek, welcher ihrer selbst überall ebenso wenig geschont haben, als des Feindes und des Freundes, sind, wie Haynau es war, die Personifikation der energischsten, rücksichtslosen Kriegsführung. Darum geht es gewiß bald Schlag auf Schlag, obgleich der schmelzende Schnee die Flußbette ebenso füllt, wie die Päße der Alpen. Bei so ungeheuern Truppenmassen kommt die Stimmung der Bevölkerung wenig in Betracht; diese wird, sogar von Turin aus, dazu angewiesen, Alles zu thun, um so glimpflich wie möglich vom Feinde behandelt zu werden. Die reaktionär-klerikale Partei hat in den entscheidenden Gegenden wohl Anhänger, ist aber nicht vorherrschend. Der Hauptkriegsschauplatz ist also vorerst wohl auf der von uns abgekehrten südlichen Seite. (Schw. M.)

Der Punkt, auf welchem der Einmarsch der kk. Truppen am Freitag Nachmittag über den Ticino erfolgte, bildet die Basis für die Operationslinie Mortara. Es liegt in der Nähe die halbvollendete Eisenbahnlinie, welche Alessandria mit Piacenza zu vereinigen bestimmt war. Die dort nächste Eisenbahnstation heißt Vigevano, von wo eine Zweigbahn nach Mortara führt; von Mortara gehen Eisenbahnlinien einerseits nach Alessandria, anderseits nach Novara. Wäre der Einmarsch, wie irrige Gerüchte schon am Freitag Mittag wissen wollten, bei Buffalora erfolgt, so hätte dies die Wahl der Operationslinie Novara angedeutet. Da, wie bekannt, die Piemontesen vor Mortara Aufstellung nahmen, und die französischen, in Genua gelandeten Truppen nicht säumen werden, deren Position zu decken, so dürfte schon das am Montag erwartete Bülletin über den ersten Zusammenstoß berichten. Möge der Sieg den Truppen Oesterreichs sich zuwenden. (Ostd. Post.)

Der berner „Bund" vom 1. Mai schreibt: „Der Ausbruch des Krieges ist jetzt offiziell bestätigt. Die Oesterreicher besetzten Intra, Pallanza und Arona am Langensee, und unterbrachen daselbst die Telegraphenverbindung mit der Schweiz. Die sardinischen Truppen zogen sich darauf zurück. Die sardinischen Dampfer auf dem Langensee wurden auf Befehl des Obersten Bontemps unter strengen Beschlag gelegt, und die sardinische Flagge auf denselben eingezogen. Der telegraphische Draht längs der Langensees ist mehrfach zerstört. Der österreich. Feldmarschalllieutenant von Benedek ließ gestern sieben große Barken von Sesto Calende nach Angera remorquiren. Die Kommunikation zwischen Locarno und Turin ist unterbrochen. Der Personen- und Waarenverkehr zwischen Graubündten und Mailand dauert fort. Der hiesige französische Gesandte überreichte heute dem Bundesrathe eine Manifest, worin Frankreich den europäischen Staaten gegenüber seine im Kriege einzunehmende Haltung auseinandersetzt."

— Ueber den Einmarsch der Franzosen bei Culoz meldet das „Genfer Journal", daß am 24. April um 3 Uhr Nachmittags die ersten 2800 Mann marschirten; dann folgten weitere 3000 Mann, und bis zum 25. April Abends waren 10,000 Mann über die sardinische Grenze. General Lamoricière soll von Turin aus förmlich bestürmt werden, den Oberbefehl über die Piemontesen zu übernehmen.

[Eine Proklamation Gyulais an die Lombardei.] Vom Hrn. F. Z. M. Grafen Gyulai ist eine Proklamation an die Bewohner des lombardisch-venetianischen Königreiches erlassen worden. Der wesentliche Inhalt derselben lautet:

Hartnäckige Provozirungen einer verwegenen Partei in Sardinien bestimmten den Kaiser, für die gerechte Sache die Waffen zu ergreifen. Für die Kriegsdauer ist die Civil- und Militärgewalt in mir vereinigt. Der Eifer Eurer zu den Waffen gerufenen Jugend, Eure Bereitwilligkeit in Fürsorge für unser tapferes Heer, das allgemeine Pflichtgefühl sind mir Bürgen für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung zu Eurem Schutze verbleibt hinlängliche Macht und strenge Strafe jedem Ruhestörer. Gerechtigkeit, Ehrfurcht vor dem Gesetze und Gehorsam den Behörden war stets meine Devise.

Florenz, 29. April. Die Ereignisse, welche zur Einsetzung einer provisorischen Regierung und zur Proklamirung der Diktatur des Königs von Sardinien führten, bereiteten sich in folgender Weise vor. Mit der Desertion einiger Unteroffiziere und Soldaten, welche von Lucca mit Sack und Pack nach Piemont gingen und zugleich den Telegraphendraht zerrissen haben sollen, begann die Verwickelung. Als der Bataillonschef in Lucca befragt wurde, warum er den Leuten nicht habe nachsetzen lassen, antwortete er, er habe sich der Gefahr nicht aussetzen wollen, daß auch die Leute, die er jenen nachgeschickt, über die Grenze gingen. In Folge dieser Meldung kam General Ferrari del Grado bei dem Großherzoge um seine Entlassung ein, welche er dadurch begründete, solche Vorgänge verriethen zu deutlich den Geist, von dem die toskanische Armee erfüllt sei, und es bliebe ihm deshalb keine andere Wahl, als sich zurückzuziehen. General Ferrari del Grado soll hinzugefügt haben, er werde sich übrigens schwerlich entschließen können, wieder in österreichische Dienste zu treten, weil er nicht gegen die Armee, die er organisirt habe, kämpfen möge. Der Großherzog nahm diese Erklärung mit der größten Zurückhaltung auf, da er darin ein schlimmes Zeichen der Zeit erblicken mochte. Jetzt traf die Nachricht ein, Oesterreich weigere sich, im Kongresse mit Piemont zu tagen, und der Krieg sei gewiß. Der Jubel im Volke trat maßlos hervor; während der „Monitore Toscano" schwieg, gingen die hochfliegendsten Gerüchte um. Jetzt wurde ein Artillerieoffizier, der verhaftet worden, weil er einem nach Piemont als Freiwilliger gehenden Freunde das Geleit gegeben, wieder auf freien Fuß gesetzt, erschien Abends im Kaffeehause und wurde von seinen Kameraden stürmisch beglückwünscht. Man wollte sogar wissen, die Soldaten der Batterie, in welcher dieser Offizier dient, hätten den Gehorsam aufgekündigt, bis man den Verhafteten frei lasse. Mächtig regte gleichzeitig die Flugschrift des Marchese Gualterio: „Oesterreich und Toskana", auf, in welcher die Uebergriffe, die sich Oesterreich in Mittelitalien erlaubt, aufgezählt werden. Die Offiziere traten in Berathung und entwarfen eine Adresse an den Großherzog, welche im Namen der ganzen toskanischen Armee von sämmtlichen höheren Offizieren unterzeichnet wurde und lautete:

„Der Krieg ist ausgebrochen, ein Krieg der National-Unabhängigkeit. Keine Partei Italiens darf einem Kampfe fremd bleiben, in welchem es sich um die höchsten Geschicke unseres gemeinschaftlichen Vaterlandes handelt. Kaiserliche Hoheit, Sie herrschen über ein Volk von Italienern, setzen Sie Ihre Politik in Uebereinstimmung mit dem Gewissen und dem Gefühle Ihres Volkes. Es ist dies für Sie und für uns eine Pflicht und ein Recht. An uns wird es nicht fehlen."

Der Großherzog antwortete auf diese Adresse nach Berathung mit mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps mit einer Protestation. Seine Abreise nach Bologna, die Einsetzung einer provisorischen Regierung und die Ausrufung des Königs von Sardinien zum Diktator während des Unabhängigkeitskrieges ist bereits gemeldet.

Die militärische Bewegung, welche in Florenz am 27. zum Ausbruch kam, hat allgemein überrascht. Wie gemeldet wird, ist die gemäßigt liberale Partei von den Männern der That bereits überflügelt. Die Ridolfi, Capponi, Ginori und Salvagnoli sind zurückgedrängt. Von den Mitgliedern der neueingesetzten provisorischen Regierung ist Malenchini ein florentinischer Kaufmann, Peruzzi, Direktor der Eisenbahn von Livorno, und Anzini ein Offizier. Die Ankunft des General Ulloa beweist, daß die Bewegung seit lange vorbereitet war. Der „Independance" werden über die stattgehabten Vorgänge folgende Details berichtet: „Von der sich vorbereitenden Bewegung unterrichtet, hielt der Großherzog in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag Rath mit seinen Ministern. Einige Mitglieder der großherzoglichen Familie wohnten der Berathung bei. Die Frau Großherzogin empfahl Aufrechthaltung der Neutralität, wie dies der englische Minister-Resident in Florenz, M. Scarlett, gerathen hatte, und sollten die Ereignisse eine ernstere Wendung nehmen, so könnte man sich noch Mantua oder Venedig zurückziehen. Mehrere Rathgeber des Großerzogs waren jedoch der Meinung, den angebotenen englischen Schutz anzunehmen, sich auf eines der vor Livorno liegenden englischen Schiffe zurückzuziehen und nach Porto-Ferrajo (Insel Elba) zu gehen.

Der Großherzog schien zu letzterem entschlossen, allein die Ereignisse nahmen einen so raschen Verlauf, daß keine Zeit dazu blieb, und der Großherzog zog sich nach den österreichischen Staaten zurück."

Frankreich.

Paris, 30. April. [Ableben der Friedenshoffnungen. — Der gesetzgebende Körper.] Gestern waren die Friedenshoffnungen Anfangs wieder ziemlich lebhaft geworden, bald jedoch trübte sich der politische Horizont wieder, als man erfuhr, daß die englischen Vermittelungsversuche aus dem einfachen Grunde erfolglos bleiben müßten, weil das londoner Kabinet, so sagt man, durch die Antwort des wiener Hofes nicht in Stand gesetzt worden, dem Kaiser der Franzosen genügende Bürgschaften ernstlich gemeinter Concessionen bieten zu können. Dem „Nord" wird nun von hier berichtet, die englische Regierung habe — diese Nachricht sei verbürgt — noch gestern neue Vorschläge gemacht, die jedoch bei Oesterreichs Unbeugsamkeit und gegenüber der Eröffnung der Feindseligkeiten am Ticino keine andere Bedeutung haben, als daß sie zeigen, wie gern das Tory-Kabinet vor dem Parlamente seinen Mangel an diplomatischer Klugheit damit beschönigen möchte,

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

ster ist der rothe Faden, der durch das Stück geht, an welchen sich diese Züge anreihen lassen. Wenn auch ein Spätherbst ihrer Liebe ohne Frühlingsblüthenpracht — hier muß man die Geliebte Bothwells, Rizzios und Darnleys wiedererkennen! Schon im ersten Akte in der Scene mit Mortimer, als sie diesen zu Leicester sendet — — welche Bewegtheit, welche leidenschaftliche Unruhe in der Furcht vor Entdekkung, welch' aufloderndes Feuer der Liebesglut! Mit wie wenigen herkömmlichen Gestikulationen und Blicken wird dieser Theil der Scene gewöhnlich abgefertigt! Und dann im letzten Akte — nicht blos die flüchtige Wendung zu Leicester, nicht das karge Legat einer bereits von den Schauern des Todes erkälteten Liebe — — nein, die warme Hingabe, das träumerische Sichverlieren in den Reiz und das Glück des Lebens, von welchem die Trennung ihr in diesem Augenblick schwer zu fallen scheint!

Es ist eine ausnehmende Grazie, Bewegtheit und Sicherheit im Spiele der Frau v. Bulyowski, wie sie besonders in der leidenschaftlichen Scene mit Mortimer hervortrat, und ebenso wieder in den wehmüthigen Abschiedsscenen des letzten Aktes. Ein feinschattirtes Mienenspiel begleitet die ausdrucksvolle Geberde. Es sind nicht die Kraftmittel eines mächtigen Organs, durch welche die Künstlerin wirkt — — es ist die nüancenreiche Durcharbeitung der Rolle, die sinnige Verschmelzung ihrer Theile zu einem harmonischen Ganzen.

Freilich fehlt ihrer Leistung auch nicht das fremde Arom, das uns zwar wie die Blume des heißblütigen Tokaiers gemahnt, uns aber doch nicht vergessen läßt, daß eine „Ausländerin" uns ein Bild der Schillerschen Gestalt vorführt. Nicht als ob die leise Schattirung und Färbung des Wortklanges störend wäre — — unsere ehrlichen vaterländischen Dialekte sind weit störender — — aber dieser vollaufblühende Klang des Schillerschen idealen Pathos, dieser Schwung einer in ihrer eigenen Pracht und Fülle schmelzenden Rhetorik ist so echt und unnachahmlich deutsch, daß nur ein deutscher Künstler hierin dem Schillerschen Genius vollkommen gerecht werden kann. Die größte Sprachbeherrschung, die sich der Ausländer aneignet, wird die vollständige Einwohnung in diese Eigenthümlichkeit Schillers, dies tiefste Geheimniß deutscher Begeisterung nicht ermöglichen. Das Feuer der Magyaren, der Polen, der Franzosen ist anderer Art; es ist wilder aufflackernd, aber es kommt nicht aus so seelenvoller Tiefe. So schien uns auch der Monolog des dritten Aktes, so richtig er nüancirt und gesprochen war, nicht das volle Aufjauchzen der Freiheitstrunkenheit, die ganze dithyrambische Musik der Seele wiederzugeben. Dennoch ist, schon nach dieser ersten Rolle zu urtheilen, den Beherrscherinnen der deutschen Bühne in Frau v. Bulyowski eine gefährliche Nebenbuhlerin erstanden!

Die Darstellerin der Elisabet, Frl. Meklenburg, schien unter dem Einflusse der Befangenheit zu stehen, das erstemal im Rahmen einer größeren Bühne aufzutreten. Dadurch erhielt ihre Haltung etwas ängstlich Steifes, während ihre richtige und verständige Deklamation noch an einigen leicht abzugewöhnenden Eigenheiten der Provinzialbühnen, z. B. den gedehnten Interjektionen leidet. So müssen wir unser Urtheil über die Künstlerin, deren Erscheinung sie für Anstands- und Repräsentations-Rollen ganz geeignet macht, vorläufig noch vertagen.

Herr v. Ernest entwickelte erst in der zweiten Hälfte seiner Rolle das leidenschaftliche Feuer Mortimers. Die ideale Schwärmerei, die in seiner ersten Erzählung herrscht, kam nicht recht zum Austrag. Der Künstler läßt einzelne Verse zu sehr und zu rasch fallen und behandelt sie mit einer auffallenden Mißgunst, während er andere wiederum mit seiner ganzen oratorischen Kunst ausstattet. Auch hätte der Jesuitismus des Charakters noch schärfer ausgeprägt werden können. Doch wurde dem Künstler zugleich mit seiner Landsmännin das Eljen! eines Hervorrufes zu Theil. Ebenso Herrn Vaillant, der an dem zweideutigen Charakter Leicester's die hofmännische Glätte etwas vermissen ließ. Vortrefflich war dagegen der Burleigh des Herrn Lebrun, energischer Staatsmann von Kopf zu Fuß, klug, bestimmt, vor keinem Mittel zurückbebend, in der Tonfärbung der Stimme stets im Einklange mit der Situation.

Die kleine, aber schwierige Rolle des Schreibers Dawison wurde von Herrn Heßler in einer Weise dargestellt, welche uns sichtbare Fortschritte in der Entwickelung des strebsamen Künstlers erkennen läßt. Die französische Diplomatie aber würde für Europa wenig gefährlich sein, wenn sie keinen bessern Vertreter hätte, als den Gesandten, der gestern Abend um die Hand der Königin Maria Stuart anhielt.

R. G.

Miscellen.

[Friedrich Gentz und Fanny Elsler.] Im Winter 1829 wurde der 65jährige Gentz, wie uns Eduard Schmidt in seiner Biographie berichtet, durch einen Zufall mit der Tänzerin Fanny Elsler bekannt, die damals neunzehn Jahre alt und in Wien wegen ihrer jungfräulichen Schönheit und Grazie Gegenstand allgemeiner Bewunderung war. Gentz empfand plötzlich die längstversiegte Glückseligkeit der Liebe wieder und trug für die Tänzerin eine Leidenschaft in der Brust, die, nach näherer Bekanntschaft mit ihr und bei seinem Lebensfrohsinn, von ihm vorsätzlich genährt und gepflegt wurde. Das anfängliche Geheimniß dieses Verhältnisses erhöhte dessen Reiz und in den vertrauten Briefen an Rahel, die Einzige, der er sein Herz ausschüttete, gestand er offen, wie sehr die Schönheit, die Anmuth und Liebenswürdigkeit des Mädchens ihn zauberisch berührt hätten, wie sehr dieser Umgang das Gegengewicht mannigfaltiger Sorgen, denen er sonst unfehlbar unterlegen hätte, das Erhaltungsprinzip seiner Gemüthsheiterkeit, seiner Gesundheit und seines Lebens geworden war. Die außerordentliche Leidenschaft des liebenswürdigen Greises blieb auf Fanny nicht ohne den größten Eindruck; Gentz machte überdies nie den thörichten Anspruch, von ihr Gegenliebe im engeren Sinne des Wortes zu erhalten; es war ihm genug, ihr ein zwischen Freundschaft, Dankbarkeit und Liebe schwankendes Gefühl einzuflößen, und auch hierbei verläugnete sich sein Glück nicht. Die kindliche Anhänglichkeit der Tänzerin für einen Mann, der sie mit väterlicher Sorgfalt erzog und kein Opfer scheute, ihr Freuden zu machen; der sein höchstes Glück darin fand, sie selbst in einzelnen Gegenständen zu unterrichten, hielt jene bittere Enttäuschung von ihm fern, die sonst die Folge von dergleichen Verbindungen zu sein pflegt. Sie, ein noch unverdorbenes Mädchen, war seine Geliebte und sein Kind, bei der er unter den unerschöpflichsten Gesprächen die Mußestunden verlebte und von der auf einige Wochen sich zu trennen, der größte Schmerz war, den er empfinden konnte.

[Die Grille als Marketenderin.] Frl. Goßmann, geborene Reclam, welche demnächst hier zu einem Gastspiel an der Friedr.-Wilhelmsstädt. Bühne erwartet wird, hat vorläufig wieder den Wienern Stoff zur Bewunderung gegeben, der ihr wahrscheinlich um so nöthiger schien, als ihr Erfolg auf den Brettern des Hofburgtheaters sehr nachgelassen hat. Die „kleine Grille" hat mit aller Gewalt ihren Patriotismus für Oesterreich bekunden wollen (sie ist aus München gebürtig) und wie die Fama sagt, auch wirklich ein Patent als Marketenderin bei dem Regiment Erzherzog Carl errungen. So wäre also das Gegenstück zur friedlichen Mehlverkäuferin, welche Frl. Goßmann außerhalb der Bühne bereits gespielt hat, gefunden und — was überhaupt irgend gemacht werden kann, wird gemacht. (Berlin.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 205 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 4. Mai 1859.

(Fortsetzung.)

daß es bis zum allerletzten Augenblicke am Friedenswerke gearbeitet habe. Bei der Sitzung, welche der Geheime Reichsrath am 28. hielt, wurde der vorletzte englische Vorschlag geprüft, verworfen und dem englischen Ministerium des Auswärtigen, wie der „Independance" von hier mitgetheilt wird, Kenntniß gegeben, „daß Frankreich die Phase der Verhandlungen nunmehr als definitiv geschlossen betrachte." Jener feierlichen Sitzung wohnte seit Einsetzung des Reichsrathes zum erstenmale die Kaiserin bei.

Im gesetzgebenden Körper wurde gestern der Bericht des Ausschusses, welcher den Gesetzentwurf wegen der Anleihe von 500 Millionen zu prüfen hat, vorgelesen. Der Ausschuß erklärt, daß unter jetzigen Verhältnissen Frankreich der Regierung nicht Einen Mann und nicht Einen Thaler abschlagen dürfe. Jules Favre ließ sich als Redner der Opposition einschreiben. Der Ausschuß schlägt im Einvernehmen mit dem Staatsrathe eine wichtige Veränderung in dem Gesetzentwurfe vor. Nach dem ursprünglichen Wortlaute des Gesetzentwurfes konnten die 500 Millionen der Anleihe sowohl im gewöhnlichen wie im außerordentlichen Dienste verwandt werden; das vom Staatsrathe angenommene Amendement des Prüfungs-Ausschusses beschränkt die Verwendung dieser halben Milliarde einzig und allein auf die Unkosten, die der Krieg herbeiführen könnte. Der Berichterstatter, Herr Schneider, bemerkte über diese Abänderung, es würde den Grundsätzen der französischen Finanzwirthschaft entsprechender sein, wenn die Ergebnisse einer Anleihe, die zu einem besonderen Zwecke gemacht worden, nicht mit den übrigen Hilfsquellen des Rechnungsjahres vermischt, sondern ausschließlich zu den außerordentlichen Kriegsunkosten verwandt würden. Die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers gaben bei dieser Aeußerung, so wie bei der Mittheilung, daß die Regierung hiermit einverstanden sei, lebhafte Beifallszeichen kund. Eben so lebhaft wurden die Worte begrüßt: „Wenn der Krieg leider ausbricht, so hoffen wir wenigstens, derselbe werde von unserer Seite so kräftig und so wirksam geführt werden, daß das Ziel, welches durch denselben errungen werden soll, in kurzer Zeit erreicht werde. Gehen wir daher der Zukunft mit Entschlossenheit und voll Vertrauen auf die starke und gemäßigte Hand entgegen, die seit zehn Jahren Frankreich so viel Glanz und Wohlergehen verliehen hat." Diese Worte und die lebhaften Beifallsäußerungen, welche dieselben im gesetzgebenden Körper hervorriefen, sind um so bemerkenswerther, als Herr Schneider eine bekannte Thatsache aussprach, indem er im Eingange seiner Darlegung bemerkte: „Sie, meine Herren, haben, getragen von allen Ihren Wünschen und so viel es in Ihrer Macht stand, die hochherzige und vernünftige Politik des Friedens unterstützt. Doch heute, wo Oesterreichs Angriff den Kampf unvermeidlich zu machen scheint, dürfen wir uns nur noch der Ehre, der Würde des Landes und des Looses unserer so glorreichen und so ergebenen Armee eingedenk zeigen."

Der „Constitutionnel" stellt einen Vergleich zwischen den finanziellen Hilfsquellen Oesterreichs und Frankreichs an, wobei natürlich Oesterreich als vollständig ruinirt, Frankreich dagegen als in der Lage dargestellt wird, außer der Anleihe von 500 Millionen noch über 300 andere Millionen verfügen zu können, nämlich über 88 Mill. aus dem Baar-Vorrathe des Staatsschatzes, 100 Millionen, welche die Bank vertragsmäßig im Jahre 1859 in den Staatsschatz zu zahlen hat, 25 Millionen, welche die Bank nach dem Vertrage von 1857 dem Staate vorzuschießen hat, und den Rest mittels Ausgabe von Staatsschatz-Scheinen, deren Gesammtheit sich nur auf 180 Millionen, d. h. 70 Millionen unter der gesetzlichen Grenze und 160 Millionen weniger, als etwa vor einem Jahre, beläuft. Die „Patrie" äußert ebenfalls, Oesterreich habe mit dem Uebergange über den Ticino die Verträge gebrochen, und derselbe kündige die Freiheit und Unabhängigkeit Italiens an.

Paris, 30. April. Die wenigen Tage, welche die österreichische Armee durch die mißlungenen Vermittlungs-Versuche des englischen Ministeriums verloren hat, haben hingereicht, um eine nicht unbeträchtliche Anzahl französischer Bataillone bis an die Dora-Linie gelangen zu lassen. Man erfährt natürlich sehr wenig über die eigentlichen Stellungen der sardinisch-französischen Streitkräfte; man wollte jedoch hier wissen, daß in Genua allein bereits 28,000 Mann französischer Truppen liegen. — Die Telegraphen-Beamten in Paris und wahrscheinlich auch in verschiedenen anderen Theilen von Frankreich sind angewiesen worden, keine Depesche weiter zu verbreiten, welche auf irgend eine Truppenbewegung Bezug hat. — Die Alpen-Armee heißt von jetzt an offiziell: „italienische Armee." — Das englische Ministerium soll entschieden übler Laune sein. Es ist die Rede von der Absendung eines Geschwaders in das adriatische Meer und eines anderen in den Golf von Genua.

Paris, 30. April. Der letzte diplomatische Versuch, den Frieden zu erhalten, war wunderlich genug und ist noch nicht ganz aufgeklärt. Hauptpunkte darin sind: Die mißbilligenden Noten. — Rußland zieht seinen Kongreßantrag zurück, England zieht die Cowleysche Mission wieder hervor. — Franz Joseph schlägt in einem vertraulichen Handschreiben Napoleon III. eine persönliche Zusammenkunft vor. Die merkwürdige Thatsache, welche mir hier von zuverlässigen und wohlunterrichteten Personen verbürgt wird, fällt in die Zeit, als das schon beschlossene Ultimatum in Wien noch zurückgehalten ward. Damit sowohl, als auch mit Englands letztem Vorschlage war denn doch der französischen Friedensliebe allzuviel Aufrichtigkeit angedichtet. Wer konnte sich im Ernste darüber täuschen, daß Louis Napoleon die italienische Frage anders, als durch bewaffneten Zusammenstoß lösbar glauben könne. Auf dieses Ziel war nicht seit vier Monaten, sondern seit vier Jahren und darüber hingearbeitet worden, und nur ganz besondere Umstände hätten die nochmalige Verzögerung um eine Jahresfrist veranlassen können. Die Aufstände in Florenz und Modena beweisen, daß der Moment der Reife gekommen ist. Napoleon III. wird nächsten Donnerstag nach Italien abgehen. Man erwartet allerdings, an Mantua ein kleines Sebastopol zu finden.

Großbritannien.

London, 29. April. [Das russisch-französische Bündniß. — Eine Enthüllung. — Rüstungen.] Das russisch-französische Bündniß wird heute von den meisten Blättern zuversichtlich ins Fabelreich verwiesen. Der ministerielle „Herald" äußert sich über diesen Punkt wie folgt: „Wahrscheinlich besteht irgend ein geheimes Einverständniß zwischen Rußland und Frankreich; aber wir denken doch nicht, daß die von der „Times" gegebene Darstellung der Verträge die richtige ist. Eines der pariser Journale leugnet den Abschluß einer Offensiv- und Defensiv-Allianz ab, und wir haben Grund, zu wissen, daß der russische Premier-Minister unserer Regierung die stärksten Versicherungen ertheilt hat, daß kein Uebereinkommen eingegangen worden sei, welches die Interessen Englands in irgend einer Weise berühren könnte. Niemand wird den Beherrschern unabhängiger Staaten das Recht abstreiten wollen, mit anderen Mächten Verträge zu schließen, und den eigentlichen Inhalt eines geheimen Vertrages zu ermitteln wird immer schwer sein. Aber wahrscheinlich ist die Thatsache nicht. Es wäre ein höchst unweiser Schritt von Rußland, dem österreichisch-französischen Kampfe einen europäischen Charakter zu geben; und sich freiwillig in einen solchen Brand zu verwickeln, wäre von einem Staate, der sich in den Umständen Rußlands befindet, Tollheit zu nennen."

„Daily News" bemerkt: „Es existiren gar keine Verträge der Art, welche die „Times" beschrieb. Die Convention oder das Uebereinkommen, einen Vertrag zu schließen, welches Frankreich und Rußland so eben unterzeichnet haben, gehört in dieselbe Klasse diplomatischer Aktenstücke wie das von England und Oesterreich zu Anfang des Krim-Krieges unterzeichnete Uebereinkommen. Es ist nicht gegen England gerichtet, sondern bezweckt, das übrige Europa neutral zu halten, während Frankreich und Oesterreich in Italien kämpfen. Eine Eröffnung, die Lord Malmesbury im Februar dem preuß. Hofe gemacht, wurde vielleicht in unkluger Weise dem russ. und durch diesen dem Kaiser Napoleon enthüllt und so die Ursache des jetzt so viel besprochenen Uebereinkommens. Daß wir an keinem Kriege zur Befreiung Italiens theilnehmen würden, war bekannt geug, aber nicht so bekannt war es, ob sich das englische Volk nicht unter irgend einem Gleichgewichts-Erhaltungs-Vorwande zu Gunsten einer Einmischung auf der entgegengesetzten Seite werde beschwatzen lassen. Der Kaiser Napoleon sah, wie die Streitkräfte Deutschlands sich vor seiner Fronte scharten, und da er auf die Neutralitat der Derby-Regierung nicht rechnen konnte, so suchte er anderswo ein Gegengewicht. Lord Malmesbury ist eben so sehr Miturheber der Uebereinkunft, als wenn sein Name am Fuße des Aktenstücks stände. Wir brauchen übrigens die Bedeutung des Ereignisses nicht zu übertreiben. Rußland hat sich verpflichtet, ein Beobachtungsheer an den Grenzen Oesterreichs und Deutschlands aufzustellen. Es will dem Kriege zwischen Frankreich und Oesterreich fremd bleiben, vorausgesetzt, daß andere Mächte dasselbe thun: aber es will den Streit nicht durch diplomatische oder militärische Dazwischenkunft dritter Mächte beilegen lassen, ohne daß ihm selbst eine Stimme eingeräumt wird. So tritt es für seine eigene Stellung auf; zu diesem Zwecke schlug es einen Congreß vor; deshalb unterzeichnet es jetzt eine Uebereinkunft. Die thörichten Kleinstaaten Süddeutschlands — die weniger weise als Preußen sich um Oesterreich schaaren und seine Eitelkeit aufblasen — mögen die Warnung beherzigen, sich nicht in fremde Händel mengen und, der eigenen Nationalität froh, den Italienern eine Gelegenheit gönnen, sich die ihre zu erobern."

Heute enthält der „Morning Herald" folgende, mit gesperrter Schrift gedruckte Erklärung: „Wir theilen auf Grund der höchsten Autorität mit, daß kein geheimer Vertrag oder Convention zwischen Frankreich und Rußland unterzeichnet worden ist. Die Russen haben blos das Abkommen getroffen, 50,000 M. zur Beobachtung an den galiz. Grenzen Oesterreichs, aufzustellen und daraus hat man aller Wahrscheinlichkeit jene falsche Gerücht gebraut, das in Handelskreisen Bestürzung verbreitet und den Ruin von Hunderten herbeigeführt hat."

Ueber die Vermittelungsversuche sagt heute der ministerielle „Morning Herald": „Gerade jetzt scheinen weitere Vermittelungsversuche nutzlos zu sein. Die Franzosen möchten, wie wir glauben, gern die Unterhandlungen wieder eröffnen durch einen Congreß zwischen England, Preußen und Rußland, der während eines Waffenstillstandes der faktisch im Streit begriffenen Parteien zu halten wäre. Wozu dieser letzte Versuch führen mag, bilden wir uns nicht ein, sagen zu können. Die Gestalt der Dinge ist entschieden kriegerisch. Die Politik der englischen Regierung ist daher auf strenge Neutralität gegründet. Zugleich werden unsere Minister die erste günstige Gelegenheit zur Vermittelung zu erspähen und ihren Einfluß zur Wiederherstellung der Ruhe in Europa aufzubieten suchen."

Die „Times" bemerkt dazu: „Was die zwei Verträge oder Uebereinkünfte oder Abreden zwischen Frankreich und Rußland betrifft, so haben wir nichts Wesentliches zu widerrufen. In der That, unsere journalistischen Collegen mögen sich selbst oder einander antworten. Einer von ihnen hat Grund zu wissen, der russische Hof habe unserer Regierung die stärkste Versicherung gegeben, daß kein Abkommen getroffen worden, „„das die Interessen Englands irgendwie berühren könnte."" Als Randbemerkung zu dieser beruhigenden Neuigkeit meldet er, daß 60,000 M. Russen den Dnieper überschritten haben und die galizische Grenze bedrohen. Ein anderes Blatt thut der Welt zu wissen, daß wir absichtlich einen skandalösen Irrthum verbreiteten, indem wir sagten, daß Rußland Uebereinkünfte mit Frankreich unterzeichnet hat und fügt mit kühler Dreistigkeit hinzu, daß die Offensiv- und Defensiv-Allianz nur dann in Kraft treten werde, wenn England oder Deutschland sich in den Streit mischen sollten. Die Mäßigung, mit der Frankreich und Rußland eine bedingte nicht unmittelbare Verschwörung gegen eine freundliche und vermittelnde Macht anzetteln, erhält natürlich den ihr gebührenden Zoll der Hochachtung. Inmitten dieser Sprünge und Widersprüche können wir nur wiederholen, daß unsere Mittheilung dem Kern der Sache nach wahr ist. Es liegt nicht in der Natur eines geheimen Vertrages, daß man ihn eine Woche nach der Unterzeichnung in all seinen Einzelnheiten kennen lernt. Wenn wir vernehmen, daß zwar kein geheimer Vertrag existire, aber ein Abkommen die galizische Grenze zu beobachten, so dürfen wir glauben, daß nur jener Theil des Vertrages, der sich nicht mehr ableugnen läßt, anerkannt wird und daß man mit der Ausführung der andern Vertragspunkte bis zur weiteren Entwickelung der Ereignisse wartet. Die Aussichten des Feldzuges in Piemont können blos Gegenstand unsicherer Spekulation sein. Die Schwierigkeiten und der Zeitverlust am Mont Cenis scheinen von Bedeutung, und obgleich die Franzosen rasch genug nach Genua gelangen, so sagt man, daß sie bei ihrer Landung daselbst nicht die Mittel haben, vor 14 Tagen oder 3 Wochen den Feldzug zu beginnen. Es hält schwer in diesen Dingen hinter die Wahrheit zu kommen, und es liegt vielleicht den Franzosen daran, den Grafen Gyulai glauben zu machen, daß sie in Schwierigkeiten stecken, doch herrscht die Meinung vor, daß sie den Oesterreichern, falls diese zu einem raschen und kräftigen Angriff entschlossen sind, keinen ernstlichen Widerstand zu leisten vermögen werden. Unsere Leser bemerken wohl, daß wir diese Ereignisse in einem behutsameren Tone besprechen, als wir die des Krimkrieges und der indischen Meuterei zu behandeln pflegten. Die Sache ist, diese Expeditionen despotischer Mächte werden in einem ganz anderen Style geführt werden als die einer britischen Armee. Schnell, geheim und schweigsam werden die Gegner in ihren Bewegungen sein. Sie werden keine Correspondenzen aus ihren Lagern schreiben und keinen Nichtmilitär ihren Linien nahen lassen. Die beiderseitigen Heere hüllen sich schon jetzt ins Dunkel der Heimlichkeit, und es ist unmöglich, vom Kriegsschauplatz eine sichere Nachricht zu erhalten. Das Publikum muß sich nicht nur auf Krieg, sondern auf Kriegsgerüchte und das Gerüchte der falschesten und widersprechendsten Art gefaßt machen. Nur von Einem dürfen wir uns überzeugt halten — daß dies ein großer und langwieriger Kampf werden wird, und daß Frankreich und sein neuer Alliirter jeden Gedanken an Frieden aufgegeben haben."

Jrtzt erst erfährt man, daß Rußland und Frankreich vor ein bis zwei Monaten gleichzeitig bei einem der größten hiesigen Landkartenhändler für je 500 L. Karten und Pläne der englischen Küsten und Festungen, so wie der britischen Mittelmeer-Stationen bestellt hatten. Verwundert über die Größe dieser Bestellung, hatte sich dieser Landkartenhändler verpflichtet gefühlt, der Admiralität Anzeige zu machen, ohne daß diese jedoch Einsprache gegen die Ausführung der Ordre erhoben hätte. Vor ungefähr drei Wochen kam eine ähnliche Bestellung im Betrage von 300 L. von der spanischen Regierung, und gestern wieder eine von je 500 L. von Frankreich und Rußland. Letztere umfaßte überdies die Karten aller Häfen und Küsten Indiens. Nun ist allerdings die Admiralität nicht zu tadeln, daß sie der Ausführung dieser Aufträge kein Hinderniß in den Weg legte, denn in einem solchen Falle wären die gewünschten Karten auf indirektem Wege bezogen worden.

Aus Woolwich wird gemeldet, daß die Thätigkeit im dortigen Arsenale seit den letzten Tagen eine ungeheure geworden ist, daß ganze Schiffsladungen voll Geschütze und Kriegsbedarf nach Malta und Korfu versandt werden, daß nach diesen beiden Festungen und nach Gibraltar im Laufe dieses Monats je 100 schwere Belagerungsgeschütze nebst 100,000 Geschossen abgeliefert worden sind. Die Regierung hat angefangen, Transportschiffe zu miethen. Ein Theil der Kanalflotte ist aus Cork, wo sie seit Wochen vor Anker lag, abgesegelt, andere Schiffe dieses Geschwaders wurden von verschiedenen Stationen einberufen. Es ist somit gewiß, daß dieses Geschwader concentrit wird, um, aller Wahrscheinlichkeit nach, den Kanal und die heimischen Küsten zu bewachen.

London, 30. April. [Palmerstons Wahlrede in Tiverton.] Die „Times" bleibt auch heute dabei, daß das angeblich am Charfreitage unterzeichnete Schutz- und Trutzbündniß zwischen Frankreich und Rußland „wesentlich wahr" sei.

Lord Palmerston hat, wie schon gemeldet, zu seinen Wählern in Tiverton gesprochen. Er tadelte die Weise, wie die Minister mit der Reformbill verfahren und jetzt das Parlament aufgelöst hätten, und gab bei dieser Gelegenheit einen Rückblick auf die Geschichte des Tory-Ministeriums. Er erzählte die Ereignisse, welche den Sturz des Whig-Ministeriums herbeigeführt in einer Weise, die man jetzt wohl als die historische Auffassung bezeichnen kann. Er sagte unter Anderm, daß er auf keinen Theil seiner politischen Laufbahn mit größerer Genugthuung zurückblicke. Die Minister hätten sich einfach so benommen, wie jeder Gentleman sich benehmen müsse. Die gegen die Regierung gerichteten Vorwürfe seien völlig abgeschmackt und nur aus der leidenschaftlichen Aufregung des Augenblicks zu erklären gewesen. Solche plötzliche Aufwallungen der öffentlichen Stimmung könne man so wenig hemmen, wie ein wild gewordenes Pferd. Er sage nichts gegen diejenigen, die sich aufrichtiger Weise von den Leidenschaften des Tages hätten hinreißen lassen. Aber er müsse sagen, daß die Tories, die ihn selbst zu einer Verschwörungsbill aufgefordert und erst im letzten Augenblicke sich gegen ihn gewandt, kein ehrliches Spiel getrieben hätten. Er sprach sich über die Reformbill aus und tadelte die Auflösung des Parlamentes besonders mit Hinblick auf die Kriegsbesorgnisse. An der besten Absicht der Minister, den Frieden zu erhalten, zweifle er nicht; aber es hätte ihnen einigermaßen an Fähigkeit gefehlt. Lord Cowley's Sendung sei zu formlos gewesen. und für den Kongreß habe Oesterreich unmögliche Bedingungen gestellt. Auf einem Kongresse wolle man ja aber zusehen, ob man sich auf friedliche Weise ohne Waffengewalt verständigen könne, und vor dem Kongresse eine allgemeine Entwaffnung fordern, heiße den Karren vor das Pferd spannen. Aber vollends ungerecht und abgeschmackt sei die österreichische Forderung einer einseitigen Entwaffnung. Was habe Oesterreich vorgeschlagen? Sardinien habe sich der Mittel des Widerstandes berauben sollen, während Oesterreich seine Truppen blos nach anderen Stationen zurückziehen und es dann, wenn die Verhandlungen scheiterten — und sie konnten jeden Augenblick scheitern, indem die österreichischen Gesandten den Kongreß verließen —, die Freiheit haben sollte, mit seiner vollen Macht über Sardinien herzufallen, während dieses noch schwächer geworden, als es schon von Natur sei, durch die Entwaffnung, die von den Oesterreichern als Vorbedingung des Friedens verlangt sei. Oesterreich habe den ganzen Handel leicht friedlich beilegen können. Niemand habe den Oesterreichern die italienischen Provinzen entreißen wollen, die ihm durch die Verträge von 1815 gegeben seien. Oesterreich sei damit aber von Anfang an nicht zufrieden gewesen, und habe durch Unterhandlungen, Verträge und Waffengewalt ganz Italien mit einem „abscheulichen" System der Mißregierung übersponnen. Wenn Oesterreich sich hätte entschließen können, diese unrechtmäßige Gewalt über die Staaten der Halbinsel bei dieser dringenden Veranlassung aufzugeben, und jenes System zu opfern, durch welches die italienische Nation in ewiger Unruhe, Aufregung und Auflehnung erhalten werde, so wäre auf friedlichem Wege eine bessere Aera für Italien angebahnt. Manche glaubten, daß Oesterreich sich vor einem Kongresse gescheut, weil darauf alle Beschwerden der Italiener zur Sprache gekommen wären. Wie dem auch sein möge, Oesterreich habe den Krieg erwählt und durch den Ueberfall Sardiniens eine schwere Verantwortlichkeit auf sich geladen. Dabei könne es auf dauernde militärische Erfolge gar nicht rechnen, und wer, wie er, Oesterreich für eine europäische Nothwendigkeit halte, müsse seine jetzige gefährliche Politik bedauern. Die italienischen Besitzungen halte er allerdings für keinen Machtzuwachs Oesterreichs, und wenn die Oesterreicher bei dieser Gelegenheil aus Italien vertrieben werden sollten, so wäre das für Italien ein Glück.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 25. April. [Die russischen Militär-Rüstungen.] Während in den verschiedenen Blättern die russischen Militär-Rüstungen noch immer in Abrede gestellt werden, erhalten dieselben durch die unter uns heute aus dem Nachbarland Polen zugehenden Privatbriefe ihre vollste Bestätigung. Unter dem ostensiblen Titel der Dislocirung dauern die Truppenmärsche in südlicher Richtung ununterbrochen fort, und es sollen dem Vernehmen nach sogar zwei Armeen zur Observation an der Grenze des Reiches aufgestellt werden, eine in Bessarabien und eine an der galizischen Grenze, jede in der Stärke von angeblich 60,000 Mann, welche Zahl sich in der Wirklichkeit wohl auf 40,000 reduciren dürfte. Die in Polen erwartete Ordre zur Rekruten-Aushebung ist noch nicht eingegangen, jedoch sind die Register der auszuhebenden Mannschaften bereits geschlossen, und die künftigen Rekruten werden in den Grenzorten genau überwacht, um ihre Desertion, zu der besonders die Juden sehr geneigt sind, zu verhindern. Wie man ferner hier wissen will, hat das St. petersburger Kabinet die von Oesterreich gewünschte Erklärung unbedingter Neutralität für den Fall eines italienischen Krieges abgelehnt, und sich freie Hand vorbehalten. In Folge dessen ist die erwartete Kriegsbereitschaftsordre für das hiesige (fünfte) Armeecorps, von dem man glaubte, daß es zum Schutze Galiziens bestimmt sei, nicht eingegangen; indessen ist Befehl gegeben, die Zahl der Pferde eines jeden Kavallerie-Regiments um 125 zu vermehren. Daß ein genaues Einver-

nehmen zwischen Rußland und Frankreich bezüglich der aussichtlichen Eventualitäten bestehe, bezweifelt hier Niemand; indessen glaubt man doch nicht, daß die Russen, trotz ihrer Erbitterung gegen Oesterreich Front machen werden; vielmehr nährt man die Ansicht, daß sie den Gang der Dinge im Westen abwarten werden, um nach Lage derselben ihre Plane im Süden zur Ausführnng zu bringen. Daß ein italienischer Krieg eine sofortige Schilderhebung in der europäischen Türkei zur Folge haben werde, wird kaum bezweifelt. (A. Z.)

Schweden.

Stockholm, 26. April. [Der baptistische Soldat. — Sardinischer Aufruf.] Der Soldat (ein Gemeiner des Dahlregiments), welcher wegen Uebertritt zum Baptismus kürzlich vor das Kriegsgericht gestellt wurde, ist so eben freigesprochen worden. Das königliche Gesundheits-Kollegium hatte nämlich erklärt, daß er sich im Zustand einer zu hohen Exaltation befinde, um ihn für seinen Schritt verantwortlich zu machen. Doch wird er wahrscheinlich in ein Irrenhaus gebracht werden. — Ein sardinischer Unterthan, Francesco Cetti, bittet in hiesigen Zeitungen um Beiträge für die Sache seines Vaterlandes.

Osmanisches Reich.

Belgrad, 25. April. [Es spukt vor.] Der „Pesth. Lloyd" schreibt: Zufolge einer ausgestreuten Nachricht, daß die Serben heute die Festung stürmen wollten, geschahen in der Festung Vorbereitungen. Vorgestern wurden auf die der Stadt zugewendete Warte große Lancaster, Paixhans und Kugeln gebracht, und alles steht kriegsbereit. Wie wir vernehmen, wird die serbische Regierung gegen solche Anfeindungen feierlichst protestiren.

Provinzial-Zeitung.

α **Breslau,** 3. Mai. [Tagesbericht.] Der vom Hrn. Fürst-Bischof Heinrich am vorigen Sonnabend an die Gläubigen seines österreichischen Bisthums-Antheils erlassene Hirtenbrief ermahnt dieselben zu Muth und Vertrauen auf Gott, da das letzte Ziel Alles dessen, was geschieht, was Gott sendet oder zuläßt, doch kein anderes, als der Sieg seiner heiligen Sache und die Verherrlichung seines heiligen Namens ist, und verordnet, daß in dem sonntäglichen Kanzel-Gebet noch eine besondere Bitte, deren Text vorgeschrieben ist, eingeschaltet werde. Uebrigens begiebt sich Se. fürstbischöfliche Gnaden mit dem morgigen Schnellzuge nach Wien, welche Reise jedenfalls mit den kriegerischen Wirren zusammenhängen dürfte.

= [Freiwilligen-Fest.] Zum 27stenmale fand am 2. Mai das Erinnerungsfest der ehemaligen Freiwilligen von 1813/15 wieder bei Kutzner statt. Der Garten und der große Saal waren mit Fahnen in den preußischen und schlesischen Farben, letzterer noch mit militärischen Emblemen und Gedenktafeln reichlich und entsprechend mit dem Festalter und mit der Todtentafel ausgeschmückt, auf der diesmal zehn, seit dem letzten Feste verstorbene Vereinsglieder verzeichnet waren, nämlich: Brättke, Kirchner, Steinweg, Reil, v. Mutius, Hornig, Freiherr v. Teichmann, Ulke, Pinsk und Scherbening. Das Fest begann mit der Vertheilung von 270 Thlrn. an Wittwen und Waisen ehemaliger Freiwilliger. Darauf folgte der gewöhnliche Appell. Um 2 Uhr riefen Trommel-Schall und Hörner-Klang 86 Festgenossen an die Tafeln. Wie herkömmlich wurde das Festmahl nach Absingung eines Liedes mit Vorlesung des ewig denkwürdigen Aufrufes „an mein Volk" durch Kam. Freiherrn v. Schleinitz mit würdigen Worten eingeleitet, und seiner Aufforderung zur stillen Libation für den verewigten Landesvater entsprochen. Hierauf leitete der Vorsitzende Kam. Behrends den Hochruf auf den König, den Prinzen von Preußen und auf das Haus Hohenzollern erhebend ein. Mit allgemeiner Begeisterung wurde von der Versammlung eingestimmt, und in freudig gehobener Stimmung die preußische Volkshymne abgesungen. Kam. Fritsch feierte das Gedächtniß der im Freiheitskriege gebliebenen, später und ins besondere seit dem letzten Feste verstorbenen Kameraden.

Es schloß sich daran seine Bitte um reichliche Spenden zur Unterstützung der Hinterbliebenen ehemaliger Freiwilligen, die auch Gewährung fand. Auf das Vaterland und auf das Heer brachte Kam. Schultz ein Hurrah, das allgemeinen lang anhaltenden Wiederhall fand. Zwischen dem hierauf folgenden Gesange und den in abwechselnden Pausen abgesungenen Liedern wurde noch vom Kam. Heinrich dem zum erstenmale, durch amtliche Hindernisse, vom Feste fern gehaltenen Vereins-Chef, Kam. Grafen v. Pückler, sowie den abwesenden Vereinsgliedern ein Hochruf gewidmet; vom Kam. Alberti die Absendung eines kameradschaftlichen Grußes an ersteren nach Berlin mittelst des Telegraphen angeregt, und mit allgemeiner Zustimmung abgesendet. Die Schlußansprache hielt Kam. Oberstlieutenant von Fabian.

Nachdem somit der erste Theil des schönen Festes geschlossen war, folgte der zweite Theil als fröhliche Bywacht mit den herrlichen Genüssen, welche der herzliche Verkehr der von den Familiengliedern umgebenen Festgenossen, die Rückerinnerungen und die Erlebnisse derselben gewährten. Um 9 Uhr schloß wieder ein großer Zapfenstreich und das Militärabendlied das schöne Fest und machte die Theilnehmer um eine schöne Erinnerung reicher.

** [Von der Universität.] Nach einem Anschlage am schwarzen Brett ist die Leitung der medizinischen Klinik dem Herrn Professor Dr. Rühle interimistisch übertragen. Derselbe hat bisher an unserer Hochschule Pathologie und Therapie gelesen. Bei seiner neuen Stellung wird ihm eine langjährige Praxis als Arzt des Allerheiligen-Hospitals zu statten kommen.

* Morgen Vormittag hält der praktische Arzt Herr Dr. Fr. Günsburg behufs seiner Inauguration als Priatdozent der medizinischen Fakultät eine öffentliche Antritts-Vorlesung, unter dem Titel: „De hypertrophia et neoplasmatibus."

* Die nächste diesjährige Schwurgerichts-Periode ist vom 19. Mai bis 4. Juni angesetzt.

? [Schaustellung.] An der Promenade, in unmittelbarer Nachbarschaft der Fontaine, laden jetzt an der Front eines grün angestrichenen Lagerzelts ein paar stattliche Fahnen zum Besuch einer Schaustellung ein. Uns schreckt nicht die Bezeichnung: „Optisches Kunstkabinet", wir treten ein, und finden diese Selbstüberwindung belohnt durch eine bunte Reihe malerischer Städteansichten, mit schönen landschaftlichen, architektonischen und anderen Bildern abwechselnd.

†* [Gewerbliches.] Herr Metallgießer Dellen hierselbst (Kupferschmiede-Straße) hat eine in beliebigen Farben darzustellende Emaillirung erfunden, welche sowohl warm (über Kohlen- oder Spiritusflamme) aufgeschmolzen, als kalt aufgestrichen werden kann, und zwar sowohl auf Zink- wie auf Gypsguß. Beide Stoffe werden dadurch gegen jede Einwirkung der Atmosphäre und Witterung gesichert, wie der Erfinder durch Aussetzung emaillirter Gegenstände bei Sonnenhitze wie bei 15 Grad Kälte erprobt hat. Als Proben stellte der Erfinder in einer Versammlung des Gewerbevereins ein Consol und eine Figur in Gypsguß mit bronzefarbener Emaille und einen großen Schilderbuchstaben in hohlem Zinkguß aus, den letztern über dem Email theilweise vergoldet. Die Zinkbuchstaben, wie gewöhnlich zum Einhängen konstruirt, und hohl, sind verhältnißmäßig sehr leicht.

y. [„Die Rinnsteingebrücke] vor Häusern, Grundstücken und auf den Straßen müssen stets in völlig gutem und gehörigen Stand erhalten werden." So lautet § 16 der Polizei-Vorschrift; und wir erinnern daran, weil dagegen gar so häufig gefehlt wird. Besonders sind zuweilen die einzelnen Bohlen der Brücken so mangelhaft befestigt, daß sie bei jeder Belastung ihrer Endpunkte auf der entgegengesetzten Seite aufschlagen und gefährliche Verletzungen herbeiführen können. Erst neulich wurde in den Zeitungen hier ein Fall gemeldet, daß einer der Wagen, die in der Bischofsstraße in störender Ueberzahl Bürgersteig und Straße verengen, beim Herausfahren aus dem Hausflur eine Brückenbohle aufhob, welche einen eben vorübergehenden Herrn so unglücklich traf, daß er von ihr bis mitten auf die Straße geschleudert wurde. Es wäre daher jedenfalls zu wünschen, daß entweder die einzelnen Brückenbohlen durch Bolzen oder durch übergreifende Bänder befestigt würden. Mit Rücksicht auf den obigen § stände einer dahinzielenden Verfügung wohl nichts im Wege.

y. [Der Scheitniger Weg.] Welch angenehmer Lustort Scheitnig mit seinen Park-Anlagen ist, weiß jeder Breslauer. Das Vergnügen muß aber durch schwere Opfer erkauft werden, welche der Weg dahin auferlegt, ein Weg, der bei gutem Wetter nicht wegen Staub, und bei schlechtem nicht wegen Schmutz zu passiren ist. Das ist nicht übertrieben, jeder Spaziergänger weiß das. Abgesehen aber von diesen vergnüglichen Zwecken, die den Scheitnigern doch immer eine sehr hübsche Revenue, theilweise ihren ganzen Lebenserwerb abwerfen, möchten doch aber auch die bestehenden Bestimmungen der Wegeordnung hier im allgemeinen Interesse Platz greifen, und die ordnungsmäßige Herstellung dieses Weges bedingen. — Wer dazu die Verpflichtung hat, wissen wir nicht, aber daß dazu eine Verpflichtung nach einer oder mehreren Seiten hin vorliegen muß, dürfte wohl nicht zu bestreiten sein. Jetzt, wo die Zeit beginnt, in welcher dieser Weg wieder von Tausenden benutzt wird, haben wir eine Hinweisung auf seine endliche Instandsetzung nicht für überflüssig gehalten.

Breslau, 3. Mai. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Gartenstraße 19 eine schwarze Atlas-Mantille mit Fransen und Borte besetzt, 1 weißer Piquee-Rock, 1 weißer Schirting-Rock, 1 grauer zertrennter Lama-Winter-Mantel, 1 blauer Thibet-Rock, 1 Schlafrock von braunem Kattun, 3 Sommerkleider, 10 Paar neue baumwollene Strümpfe, 4 Stück erst zugeschnittene Hemden, 26 Ellen kornblauer Gros de Naples, 4 Ellen dekatirtes Damentuch, 15 Ellen schwarz- und braunkarrirtes Poil de chèvre, 1 Umschlagetuch in runder Form, auf der einen Seite lila, auf der andern silbergrau, 1 schwarzer Sammetsack (Frauenkleidungsstück) mit Moiree eingefaßt, 2 Betttücher, gez. H. J., 1 silberner Strickreifen, 1 silbernes Messer, 1 großes und ein kleines Plätteisen, ein messingner Mörser, 1 kupferner Topf von mittlerer Größe, 2 messingene Schiebeleuchter, 2 vergoldete Leuchter, 1 großer kupferner Fischtiegel, 1 kupfernes Kasserol, 1 große längliche kupferne Wanne, 1 messingne Schiebelampe ohne Cylinder und Glocke, 2 zinnerne Nachtgeschirre, 1 Uhrhalter und 2 grünseidne Regenschirme; Neue Taschenstraße 2, ein silbergrauer Tuchmantel mit schwarzem Tuch gefuttert, 2 braune Burnusse von Doublestoff, 1 Frauenhemde, 2 Halstücher, 2 Schürzen, 1 Blechbüchse mit Gänsefett und einige Pfund rohes Fleisch; Christophoristeg Nr. 1, eine Deckbett-Züche, roth- und weißkarrirt, gez. P. K. 1, ein Betttuch, gez. Nr. 2, ein neues und 2 alte Mannshemden; Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 70 ein brauner wattirter Tuchüberzieher, 1 Paar schwarze und 1 Paar braune Bukskinhosen und eine blechne Sparbüchse mit 13 Thlr. und eine Schachtel mit 10 Thlr. Inhalt; Blücherplatz Nr. 5, eine silberne Taschenuhr mit schadhaftem Zifferblatte, 1 schwarzer Tuchrock mit weiß- und schwarzkarrirtem Futter, im Werthe von 7 Thlr., 1 dunkelblauer Düffel-Ueberzieher ohne Futter, Werth 10 Thlr., 1 Paar schwarze Tuchhosen, 4 Thlr. im Werth, 1 Paar graue Bukskinhosen, 3 Thlr. im Werth, 1 weiße Piquee-Weste, 1⅓ Thlr. im Werth, 1 buntkarrirtes seidenes Halstuch, eine schwarzseidene Halsbinde, 1 graue Tuchmütze, 2 Vorhemdchen und 1 braune gestrickte Unterjacke.

Gefunden wurden: zwei an einen Stahlring befestigte Schlüssel und ein Schlüssel.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 11 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns verhaftet worden.

[Unglücksfall.] Am 30sten v. Mts., Nachmittags, wurde am Ausgange der Nikolai-Vorstadt auf der nach Neumarkt führenden Chaussee ein Pferd, das vor einen leichten Wagen gespannt war, plötzlich scheu und drängte trotz den Anstrengungen des Kutschers, es zurückzuhalten, nach dem Chausseegraben, in welchen auch das Pferd und der Wagen stürzten. Die im Wagen befindlichen drei Personen, zwei hiesige junge Damen und der Kutscher, wurden aus ersterem herausgeschleudert, und fiel dabei die eine der Damen so unglülich, daß sie auf der Stelle ihren Tod fand. Die zweite Dame erlitt dagegen nur einige leichte Beschädigungen im Gesicht, während der Kutscher unverletzt blieb.

Angekommen: General-Major v. Oelrichs aus Neisse; Geh. Regier.-Rath v. Waagen aus Leobschütz; königl. Kammerherr Baron v. Willamowitz a. Schloß Mesendorf; großh. mecklenb. Stallmeister R.-Gutsb. Gr. Moltke aus Beele; königl. Kammerherr und R.-Gutsb. Kracker v. Schwarzenfeld aus Bogenou; Landschafts-Direktor und R.-Gutsb. Baron v. Zedlitz-Neukirch aus Pischkowitz. (Pol.-Bl.)

---

§§ **Schweidnitz,** 2. Mai. [Die Herrschaft Würben.] Eine bedeutende Besitzung, die eine Meile von hier gelegene Herrschaft Würben ist verkauft worden. In den ältesten Zeiten gehörte sie den Grafen v. Wrbna, welche in den Jahre 1214—1220 auch das Minoritenstift in Schweidnitz begründet haben. Die besagte Herrschaft ging später, wenigstens zum Theil, an die Herzöge von Schweidnitz über. Den ihm zustehenden Theil schenkte Herzog Bolko II. dem Stifte zu Grüssau. Erst mit der Säkularisation der Klöster kam Würben an den Staat und dann in die Hände eines Privateigenthümers. Aus dem Graf Maltzanschen Nachlasse erstand es vor Kurzem ein Banquier aus Berlin. Das zur Herrschaft gehörige Kallendorf ist seitdem verkauft, in jüngster Zeit ist ein sehr großer Theil des sogenannten würbener Busches zwischen Penkendorf, Kallendorf und Schmellwitz eingeschlagen worden, und Würben selbst soll, wie als gewiß versichert wird, jetzt an einen neuen Besitzer übergehen, dessen Eigenthum es wohl nun längere Zeit verbleiben dürfte. Wie man hört, wird der Waldboden da, wo das Holz eingeschlagen worden, jetzt in Ackerland verwandelt; der Ertrag des Gutes wird sich vielleicht dadurch mehren, die Gegend aber an Schönheit verlieren.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 30. April haben die sämmtlichen Mannschaften des 5. Jägerbataillons in einzelnen Kompagnien mit Gepäck und unter Musikbegleitung den Jägerhof bezogen. — Herr Oberbürgermeister Sattig tritt am 1. Mai einen mehrwöchentlichen Urlaub an. Wir hören, daß derselbe sich nach Ems zur Kur begeben wird. — Die Brüderstraße wird zum größten Theil neu umgepflastert. Auch dem Untermarkt thut ein neues Steinpflaster dringend noth. — Der kaufm. Verein hat auch für die Sommermonate einen Abend in der Woche zu gemeinsamen Besprechungen und Berathungen anberaumt. Es ist dazu der Montag bestimmt. Die Zusammenkünfte sollen im rothen Salon neben dem Societätssaale stattfinden. Am 16. Mai findet die erste Zusammenkunft des Vereins daselbst statt. — Zu der am 27. v. M. stattgefundenen Frühjahrsversammlung der oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften war Herr Stadtrath Köhler, der bekanntlich Sekretär der Gesellschaft ist, von Berlin nicht eingetroffen. Vermuthlich hat sich Herr Stadtrath Köhler entschlossen, die ihm angetragene Stellung eines Archivars in Berlin anzunehmen und kehrt nicht mehr dauernd nach Görlitz zurück. — Am Freitag hat uns die Renz'sche Menagerie verlassen, um nach Breslau überzusiedeln. Der Elephant bildete am Donnerstag Abend die Avantgarde beim Aufbruch; er und sein Führer erhielten von Hunderten von Leuten das Geleit bis in die Neißvorstadt. — Am ersten Osterfeiertage fand in dem Gotteshause zu Ludwigsdorf die feierliche Einsegnung zweier Jubelpaare, des Gemeindegärtners Mühle nebst Frau und des Gedingegärtners Schwanitz nebst Frau (zu Ober-Neundorf) statt. Ersteres Ehepaar ist bereits 53 Jahre verheirathet. — Die von den Kreisständen erfolgte Wahl neuer Mitglieder der Kommission zur Verwaltung des Landarmen-Wesens im Kreise Görlitz, und zwar: des k. Hauptmanns a. D. und Rittergutsbesitzers Freiherrn v. Ledebur auf Ober-Girbigsdorf, des Kämmerers und Stadtrathes Richtsteig zu Görlitz, des Ortsrichters Berthelmann zu Hochkirch, ist von der königlichen Regierung bestätigt worden. — Vor einigen Tagen ist in der Haide im kohlfurter Revier vom Oberförster Ewald ein junger Hühnerhabicht (falco palumbarius) beim Stoßen auf einen Birkhahn geschossen, dem am Fuße ein Ring von Eisenblech mit einer Sprengkette geschlossen befestigt war. — Die beiden von der Stadt erbauten Veranden, am Theater und am Blockhause, sind nunmehr vollendet; auch ist die letztere bereits mit wildem Wein bepflanzt. So rasch dieser auch wächst, ist doch ein völliges Bewachsen der Veranda in den nächsten drei Jahren nicht zu erwarten und muß deshalb an eine provisorische Bedachung gedacht werden, wenn der durch dieselbe gewährte Schutz nicht eine reine Illusion bleiben soll.

\+ Grottkau. Auf einem mit Roggen bestellten Dominial-Felde von Krayn, Kreis Strehlen, hat man bereits Halme mit Aehren gefunden; ein gewiß selten vorkommender Fall von früher Vegetations-Entwickelung.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— Das neueste Justiz-Ministerialblatt enthält eine Bekanntmachung des Justizministers, wonach die Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia" in Köln von den Versicherungs-Prämien, welche im Jahre 1858 von bei ihr versicherten Justizbeamten eingegangen sind, der Justiz-Offizianten-Wittwenkasse wiederum, wie in früheren Jahren, die Summe von 600 Thlrn. überwiesen hat; ferner ein Erkenntniß des Ober-Tribunals, wonach die wissentliche Annahme einer nicht schuldigen Summe nur die Verbindlichkeit zur Erstattung derselben begründet, nicht aber als Unterschlagung zu bestrafen ist; endlich ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte, worin ausgeführt wird, daß die Abfindungssumme, welche ein Jude im Großherzogthum Posen bei Verlegung seines Wohnsitzes in eine andere Provinz an den jüdischen Korporationsverband seines Wohnortes zu zahlen hat, von der Regierung festzusetzen und der Rechtsweg dagegen nur alsdann zuläßig ist, wenn der Jude in der Bestimmung seines Antheils über die Gebühr belastet zu sein behauptet, oder wenn er den Einwand macht, daß er aus einem besonderen Rechtsgrunde von der Zahlung einer Abfindungssumme überhaupt befreit sei.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Stettin, 2. Mai. **Weizen** fester, pr. 85pfd. loco 56—68 Thlr. nach Qualität bez., 83/85pfd. gelber pr. Mai-Juni 66 Thlr. Br., 85pfd. vorpommer $69\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Gld., pr. Juni-Juli 83/85pfd. 67 Thlr. bez.

Roggen schließt fester, loco königsberger pr. 77pfd. 42 Thlr. bezahlt, pr. Mai-Juni $40\frac{1}{2}$—40—$40\frac{1}{4}$—$40\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br., pr. Juni-Juli $41\frac{1}{2}$—$41\frac{1}{4}$—$41\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Juli-August 42 Thlr. bez. und Gld., pr. Septbr.-Oktbr. 43 Thlr. bez. und Gld.

Gerste pommersche loco 37 Thlr. pr. 70pfd. bez.

Rüböl sehr flau, loco 12 Thlr. bez. und Br., pr. Mai $12\frac{1}{4}$—12 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober $12\frac{1}{16}$ Thlr. bez.

Spiritus fester, loco ohne Faß $18\frac{1}{2}$—$18\frac{3}{4}$ % bezahlt, pr. Mai-Juni $18\frac{1}{4}$—$18\frac{1}{8}$ % bez. und Gld., pr. Juni-Juli 18—$17\frac{7}{8}$ % bez. und Gld., pr. Juli-August $17\frac{3}{8}$ % Gld., pr. August-September $17\frac{1}{8}$ % Gld.

Leinöl loco $11\frac{1}{3}$ Thlr. bez. und Br., pr. Mai $11\frac{1}{6}$—$11\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

Leinsamen, memeler 8 Thlr. bez. und Br.

Baumöl, Malaga $14\frac{1}{2}$ Thlr. transf. bez.

Pottasche, 1ma Casan $9\frac{1}{2}$ Thlr. Br. (Ostſ.-Ztg.)

---

§ **Breslau,** 3. Mai. [Börse.] Die heutige Börse verkehrte in günstiger Stimmung; nicht allein österreichische Papiere, sondern auch Eisenbahn-Aktien und Fonds zu besseren Coursen gefragt. Schluß matter.

Oesterr. Credit 56—57—56 bezahlt, waren nach der Notiz 55 Br., National-Anleihe $41\frac{1}{2}$—43—$41\frac{1}{2}$ bezahlt, schles. Bankverein 54 in Posten bezahlt und Geld, Oberschlesische A. 99—96 bezahlt, B. 90 etwas und 93 bezahlt, österr. Währung 70—$71\frac{1}{2}$, schles. Pfandbriefe 74 bezahlt und Geld, schles. Rentenbriefe 75 Geld.

§§ **Breslau,** 3. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen wenig verändert; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Mai $40\frac{1}{2}$—$40\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $40\frac{1}{2}$—$40\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 41 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August $41\frac{3}{4}$ Thlr. Br., August-September — —, September-Oktober $39\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Rüböl flau und ohne Geschäft; loco Waare 12 Thlr. Br., pr. Mai $11\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt in Kündigungsscheinen, $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Mai-Juni 12 Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; pr. Mai $8\frac{5}{6}$—$8\frac{19}{24}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $8\frac{5}{6}$—$8\frac{19}{24}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $9\frac{1}{6}$—$9\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $9\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink: gestern wurde 5 Thlr. loco bezahlt, heute nichts offerirt.

≅ **Breslau,** 3. Mai. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Das heutige Marktgeschäft war in allen Getreidearten höchst unbedeutend, und obgleich die englischen wie holländischen Berichte für Weizen und Sommergetreide höhere Notirungen und lebhafteres Geschäft melden, so war dennoch eine sehr matte Stimmung vorherrschend, die Kauflust durch eingetretene Calamitäten sehr gering, aber die Preise gegen gestern wenig verändert; wiederum war guter Hafer am verkäuflichsten.

Weißer Weizen	85—95—100—104	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Weißer Bruchweizen	60—65— 70— 75	"	
Gelber Weizen	75—89— 86— 93	"	
Gelber Bruchweizen	54—60— 65— 70	"	
Brenner-Weizen	38—42— 46— 50	"	
Roggen	50—53— 56— 60	"	
Gerste	36—40— 45— 48	"	
Hafer	30—34— 37— 40	"	
Koch-Erbsen	66—75— 80— 83	"	
Futter-Erbsen	55—58— 60— 63	"	
Wicken	55—60— 63— 66	"	

Oelsaaten ohne Handel; die Notirung ist nur nominell. — Winterraps 90—95—100—105 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flauer; loco 12 Thlr. Br., pr. Mai $11\frac{1}{2}$ Thlr. für Kündigungsscheine bezahlt, September-Oktober 12 Thlr. Br.

Spiritus fester, loco $9\frac{5}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten gingen heute nur sehr kleine Posten in weißer Farbe um und die Preise behaupteten sich zur Notiz.

Rothe Saat 11—12—13—14 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat $21\frac{1}{2}$—$22\frac{1}{2}$—24—25 Thlr.	
Thymothee 13—$13\frac{1}{3}$—$13\frac{2}{3}$—14 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 3. Mai. Oberpegel: 15 F. 3 Z. Unterpegel: 2 F. 11 Z.

Abend-Post.

Stuttgart, 2. Mai. Die Kammer votirt einstimmig Landwehr, Zwangs-Remontirung, 7 Mill. Kriegskredit. Der Antrag auf ein deutsches Parlament wird abgelehnt.

Wien, 2. Mai. Der französische Geschäftsträger, Marquis de Banville, ist heute mit dem Abendzuge der Nordbahn abgereist.

Wien, 30. April. Mit größerer Gewißheit kann ich Ihnen heute melden, daß das k. k. Kabinet nunmehr gleichfalls sichere Anhaltspunkte dafür gewonnen hat, **daß zwischen den Höfen von Paris und St. Petersburg in den letzten Tagen ein seit längerer Zeit vorbereiteter, auf die gegenwärtigen Ereignisse Bezug nehmender Traktat zum Abschluß gelangt ist.** Dieser Vertrag ist jedoch bezüglich Rußlands lange nicht so gefahrvoll für Oesterreich, wie die „Times" meldet. So gewiß es ist, daß Rußland dem Tuilerienhofe gegenüber sich verpflichtet hat, die Neutralität Deutschlands zu erhalten, so unrichtig ist es, daß Rußland wegen der österreichischen Offensive gegen Piemont die Verpflichtung einer Kriegserklärung gegen Oesterreich übernommen hat. (B.-H.)

Paris, 2. Mai, 5 Uhr Früh. Der heutige „Moniteur" bringt olgende Depesche:

Turin, 1. Mai.

„Der König ist heute Morgens abgereist, um den Oberbefehl der Armee zu übernehmen. Die Oesterreicher haben gestern Abends in beschränkter Zahl Novara besetzt."

Aus Turin von gestern meldet ein offizielles Bulletin, Mortara sei von 3000 Oesterreichern und Novara von 400 Infanteristen und 50 Kavalleristen besetzt; doch habe noch keine Bewegung auf Vercelli stattgefunden; die Oesterreicher seien in großer Zahl von Piacenza aufgebrochen, nachdem sie dort den Belagerungszustand proklamirt; sie schienen sich auf dem linken Ufer des Po zu konzentriren.

Die Verlobung meiner Tochter **Ida** mit dem königl. Lieutenant und Adjutanten im 23. Infanterie-Regiment Herrn **von Horn** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [3176]
Nieder-Giersdorf, den 25. April 1859.
Großer, Landesältester.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Großer.
Rudolph von Horn,
Lieutenant und Adjutant im 23. Inf.-Regt.
Nieder-Giersdorf. Glaz.

Meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Wolfsaki**, wurde heute Früh von einem Knaben glücklich entbunden. Breslau, d. 3. Mai 1859.
[4597] **Jacob Krambach.**

[4573] (Verspätet.)
Das heut Morgen 3½ Uhr eingetretene so plötzliche Dahinscheiden ihres innigst geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Weinkaufmanns **P. Oppler**, zeigen tiefbetrübt statt jeder besondern Meldung allen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Kreuzburg, den 29. April 1859.

[3177] Todes-Anzeige.
Am 1. d. M. Vormittags 9 Uhr endete ein Schlagfluß das unermüdlich thätige Leben unseres sehr verehrten Rathsherrn, Beigeordneten und Ober-Kirchenvorstehers Herrn **Philipp Richter.** — Derselbe wurde im Jahre 1845 zum Rathsherrn, nach Einführung der neuen Städteordnung zum Beigeordneten gewählt und hat seit länger denn Jahresfrist den erkrankten Bürgermeister vertreten. Er erfüllte seine Berufspflichten mit seltener Liebe und Treue, war ein liebevoller Kollege, ein wahrer Freund dem Freunde, ein Helfer der Bedrängten und ein Wohlthäter der Nothleidenden. Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben.
Jauer, am 2. Mai 1859.
Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Ehel. Verbindungen: Hr. Dr. med. Hermann Metzner mit Frl. Anna Eilers in Halle a. S., Hr. Rector F. Basche mit Frl. Marie Schramm in Friedland N.-L., Hr. Ernst v. Wangenheim auf Neu-Lobitz (Pommern) mit Frl. Sophie Pogge.
Geburt: Ein Sohn Hrn. W. v. Klitzing zu Beinsdorf bei Triebel.
Todesfälle: Frl. Henriette, Tochter des Generalmajors a. D. Goszicki in Berlin, Hr. Major a. D. Friedrich v. Schanderhasy in Charlottenburg.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 4. Mai. 28. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Troubadour.“** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von H. Proch. Musik von Verdi.
Donnerstag, den 5. Mai. 29. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zweites Gastspiel der Frau **v. Bulyovsky**, vom National-Theater zu Pesth. **„Romeo und Julia.“** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. (Julia, Frau v. Bulyovsky, als Gast.)

Theater-Abonnement.
Der Nachverkauf von Bons für die noch zu gebenden Vorstellungen des zweiten Abonnements findet im Theaterbüreau statt, wo diese Bons für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. in den üblichen Geschäftsstunden bis einschließlich Sonnabend den 7. Mai zu haben sind.

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 4. Mai. 3. Vorstellung im 1. Abonnement. 1) **„Eine Berlinerin in Schlesien.“** Solo-Scene. 2) **„Das Salz der Ehe.“** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. 3) **„Abtheilung V., Zimmer IV.“** Genrebild in 1 Akt von H. Salingré. 4) **„Drei Helden.“** Vaudeville-Posse in 1 Akt von David.
Das Abonnement für die erste Serie von 40 Vorstellungen des Sommertheaters wird am 10. Mai geschlossen.

Botanische Section.
Donnerstag den 5. Mai, Abends 6 Uhr: Herr Regierungsrath **Wichura:** über die in Schlesien vereinzelt vorkommenden nordischen Pflanzen. [3180]

Ich wohne jetzt **Nikolaistraße Nr. 44.**
[4578] M.-R. Prof. Dr. **Middeldorpf.**

Ich wohne jetzt **Altbüßerstraße 42.**
[1602] **Fr. Krause**, prakt. Arzt u. Zahnarzt.

Nachdem wir unseren Gasthof zum „schwarzen Bär“ in Pöpelwitz am 1. Mai d. J. anderweit verkauft haben, sagen wir allen unseren verehrten Kunden für das seit einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren uns geschenkte Wohlwollen den herzlichsten Dank. [4575]
Pöpelwitz, den 2. Mai 1859.
Lange und Frau.

[4587] **Schul-Anzeige.**
In die Privat-Elementarschule, Weidenstraße Nr. 17, werden noch Knaben **gebildeter Familien** aufgenommen. Schülern, welche das Ziel der gewöhnlichen Elementarschulen erreicht, wird Gelegenheit geboten, durch Privatunterricht (excl. fremdspr. Unterricht) die Reife für eine mittlere resp. höhere Klasse der Gymnasien oder Realschulen zu erlangen.
Rudschützky, Schulvorsteher.

Bei der heute statutenmäßig erfolgten Verloosung der Prior.-Obligationen der Wald-Woll-Fabrik zu Humboldts-Au wurden folgende Nummern gezogen:
Nr. 6. 59. 90. 110. 117.
Breslau, den 2. Mai 1859. [4600]

Für die bedürftige Wittwe und ihre 6 Kinder des ermordeten Forstbeamten **Beissert** haben wir ferner erhalten: von B. (Postzeichen Spiller) 1 Thlr. [2503]
Expedition der Breslauer Zeitung.

A. R.
Der irrthümliche Empfänger des Briefes A. R. wird hiermit dringend ersucht, denselben unter derselben Chiffre poste restante Breslau wieder abzugeben. [4601]

So eben erschien bei **Josef Max u. Komp.** in **Breslau:** [3182]

Aufgaben zum Zifferrechnen,

von **J. Blumel**, Lehrer an den Vorbereitungs-Klassen des Elisabetan.

Zweite umgearbeitete Auflage.

1. und 2. Heft, gebunden à 3 Sgr.

Die zweckmäßige, den Vorschlägen einer Commission hiesiger Lehrer entsprechende Umarbeitung, so wie der außerordentlich billige Preis sichern dieser neuen Auflage eine noch weitere Verbreitung. Das **3.** Heft erscheint auch baldmöglichst in umgearbeiteter Auflage.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro April 1859
[563] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Aktiva.			
1. Geprägtes Geld	372,726	4	—
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	116,066	—	—
3. Wechselbestände	470,002	—	2
4. Ausgel. Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden inländischen Effekten und gegen Verpfändung von Waaren im Nominal- und Taxwerthe von 1,151,419 Thlr. 20 Sgr.	713,325	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 671,925 Thlr., nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	176,676	19	5
3. Depositen-Kapitalien	145,000	—	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.
Breslau, den 30. April 1859. **Die städtische Bank.** Pulvermacher.

Im großen Saale zum König von Ungarn.

Heute Mittwoch den 4 Mai, Abends 7½ Uhr, erste Vorlesung des

Mr. William Finn aus London.

Eintrittspreis 10 Sgr. Abonnementskarten, zu den 3 Vorlesungen giltig, sind à 22½ Sgr., für Schüler 12½ Sgr. im Saale und Abends an der Kasse zu haben. [3013]
Saal-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 9½ Uhr.

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei heutiger Auslosung der pro 1859 zu amortisirenden Prioritäts-Aktien und Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn sind gezogen worden:

1) Von den Prioritäts-Aktien Litt. A. 31 Stück und zwar die Nr. 33. 97. 158. 220. 252. 551. 592. 826. 928. 966. 1333. 1349. 1411. 1416. 1439. 1443. 1508. 1530. 1553. 1583. 1683. 1706. 1830. 1858. 1969. 2187. 2245. 2348. 2825. 3408. 3691.

2) Von den Prioritäts-Aktien Litt. B 74 Stück und zwar die Nr. 180. 279. 372. 403. 465. 597. 776. 927. 990. 1067. 1100. 1187. 1192. 1363. 1821. 2130. 2384. 2520. 2609. 2753. 2818. 2874. 3014. 3250. 3563. 3592. 3757. 3868. 3940. 4104. 4314. 4412. 4458. 4488. 4599. 5195. 5215. 5217. 5304. 5369. 5590. 5722. 6307. 6398. 6826. 6941. 7460. 7554. 7635. 8082. 8092. 8370. 8487. 8517. 8741. 8870. 8984. 9392. 9393. 10075. 10306. 10393. 10464. 10535. 10664. 10684. 10778, 10928. 10938. 11441. 11785. 11912. 12055. 12407.

3) Von den Prioritäts-Obligationen Litt. C 62 Stück und zwar die Nr. 2. 4. 312. 333. 339. 452. 510. 796. 1011. 1078. 1228. 1381. 1472. 1591. 1593. 1924. 2704. 2859. 2908. 3116. 3166. 3220. 3521. 4130. 4648. 4690. 4955. 5013. 5195. 5201. 5242. 5313. 5535. 5583. 5615. 5955. 6140. 6250. 6479. 6709. 6888. 7067. 7628. 7784. 7918. 7979. 8015. 8138. 8220. 8232. 8584. 8752. 8872. 9200. 9273. 9307. 9332. 9389. 9422. 9657. 9751. 9821.

4) Von den Prioritäts-Obligationen Litt. D 158 Stück und zwar:
à 1000 Thlr. Nr. 502. 973. 1140. 1148. 1162. 1210. 1311. 1437. 1506. 1700. 1750. 1770.
à 500 Thlr. Nr. 2077. 2207. 2330. 2511. 2599. 2748. 2786. 2889. 2935. 3226. 3363. 3466. 3658. 3886. 4088. 4577. 4620. 4765. 4873. 5265. 6280. 6622. 6856.
à 100 Thlr. Nr. 7360. 7379. 7642. 7701. 8095. 8237. 8238. 8820. 8821. 8822. 8825. 8841. 8854. 9100. 9141. 9491. 9537. 9561. 9717. 9804. 10297. 10392. 10535. 10646. 10813. 10864. 10929. 11045. 11228. 11351. 11542. 11794. 11880. 12031. 12184. 12185. 12186. 12187. 12188. 12358. 12457. 12579. 12580. 12581. 12994. 13234. 13280. 13626. 13655. 13675. 13686. 13698. 13955. 14056. 14057. 14386. 14575. 14642. 14703. 15123. 15165. 15401. 15472. 15473. 15474. 15727. 16053. 16618. 16619. 17374. 17464. 17849. 18134. 18328. 18504. 18854. 18927. 18950. 18957. 19056. 19170. 19607. 19609. 19716. 19840. 19842. 19975. 20226. 20759. 21012. 21041. 21485. 21536. 21674. 22010. 22204. 22257. 22258. 22459. 22716. 22741. 22885. 22940. 23307. 23437. 23474. 23737. 23771. 24022. 24306. 24830. 25029. 25515. 25594. 25634. 25755. 25824. 25825. 25826. 26355. 26564. 26997. 26998.

Die Inhaber dieser Aktien resp. Obligationen werden aufgefordert, die Valuta dafür am 1. Juli d. J. unter Auslieferung der Aktien und Obligationen nebst den Coupons über die Zinsen vom 1. Juli d. J. ab bei unserer Hauptkasse auf dem hiesigen Bahnhofe in den gewöhnlichen Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen, indem wir ausdrücklich bemerken, daß mit jenem Tage die Verzinsung der ausgeloosten Aktien und Obligationen aufhört.

Von den im Jahre 1858 und früher ausgelosten Prioritäts-Aktien und Obligationen sind bisher zur Einlösung nicht präsentirt:
1) Prioritäts-Aktien Litt. **A** Nr. 643. 654. 776. 779. 896. 1220. 1520. 1570. 1850. 1887. 1906. 1976. 2805. 3096. 3273. 3536.
2) Prioritäts-Aktien Litt. **B** Nr. 473. 2618. 3562. 4154. 4701. 4704. 4844. 5145. 5464. 6015. 6245. 6345. 7165. 7239. 7240. 8805. 9794. 10107. 11066. 11075. 11713. 11784. 11940.
3) Prioritäts-Obligationen Litt. **C** Nr. 1101. 1249. 1770. 1978. 1995. 2010. 2689. 2691. 2934. 3724. 3753. 3775. 3826 4004. 4532. 5478. 5829. 5862. 5903. 5925. 6084. 6286. 7003. 7064. 7089. 7508.
4) Prioritäts-Obligationen Litt. **D**
à 1000 Thlr. Nr. 269. 395. 606. 1571.
à 500 Thlr. Nr. 2455. 2542. 2564. 3451 4135. 4167. 4239. 4677. 5361. 6300.
à 100 Thlr. Nr. 7084. 7620. 7838. 7896. 8104. 8565. 9022. 9154. 9332. 9369. 9776. 9841. 10304. 10817. 11091. 11113. 11406. 11672. 11891. 11964. 12211. 12482. 12818. 12863. 12928. 13069. 13385. 13478. 13737. 14121. 14205. 14231. 14774. 15096. 15722. 15734. 15783. 15806. 16617. 17003. 17088. 17493. 18051. 18467. 18487. 18827. 19011. 19279. 19705. 20490. 21376. 21400. 21515. 21669. 21768. 22650. 22810. 23581.

Die Inhaber derselben werden zur Erhebung der Valuta gegen Ablieferung der Aktien und Obligationen nebst Zinscoupons wiederholt aufgefordert.

Von den im Jahre 1858 und früher ausgeloosten Prioritäts-Aktien und Obligationen sind, soweit dieselben zur Einlösung gekommen, im heutigen Termine durch Feuer vernichiet worden:

von den Prioritäts-Aktien Litt. A — 30 Stück,
„ „ do. do. „ B — 60 „
„ „ Prioritäts-Oblig. „ C — 53 „
„ „ do. do. „ D und zwar
den Appoints à 1000 Thaler 7 Stück,
„ „ à 500 „ 29 „
„ „ à 100 „ 104 „

Breslau, den 29. April 1859. [3181]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Die Herren Aktionäre werden hiermit zu der auf den **30. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr** in unserem Sitzungslokale, Königsplatz 3 a hier, in Gemäßheit des § 26 des Statuts anberaumten ordentlichen General-Versammlung eingeladen.

Die statutenmäßige Deposition der Actien resp. die Einreichung der amtlichen Bescheinigungen von Staats- oder Kommunal-Behörden über die bei ihnen erfolgte Niederlegung der Actien muß nach § 31 spätestens 3 Tage vor der Versammlung bei unserer Gesellschafts-Kasse in Oppeln stattfinden. Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir jedoch die Einrichtung getroffen, daß die Deposition auch
bei **unserem Directions-Büreau hier,** Königsplatz 3 a,
bei den Herren **Ruffer u. Co. hier,** und
bei den Herren **Mendelssohn u. Co.** in **Berlin,**
in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr erfolgen kann.
Breslau, den 28. April 1859. [3172]
Der Verwaltungsrath der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Vorläufige Anzeige.

Montag den 9. Mai in der Schießwerderhalle

Großes Vocal- und Instrumental-Concert,

[3192]
veranstaltet von
Dr. Leopold Damrosch
unter freundlicher Mitwirkung hochgeschätzter Sängerinnen und Sänger
zu Ehren und unter gütiger Mitwirkung
des Hof-Kapellmeisters Herrn
Dr. Franz Liszt.

Amtliche Anzeigen.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Seiten-Gasse Nr. 1 belegenen, auf 1987 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 10. Juni 1859, VM. 11 Uhr,
im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. [424]
Breslau, den 11. Februar 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[506] **Bekanntmachung.**
Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle zu Trynneck I. bei Gleiwitz vom 1. Juli d. J. ab im Wege des Meistgebots anderweit verpachtet werden. Der Bietungstermin wird am
16. Mai d. J., von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr
in unserem Geschäfts-Lokal abgehalten. Die Verpachtungs-Bedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thalern Pr. Courant oder in Pr. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerth zu deponiren.
Oppeln, den 15. April 1859.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [537]
In dem Konkurse über das Vermögen des Gutsbesitzer J. C. Menzel zu Tschauschwitz werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 31. Mai 1859 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 27. Juni 1859 Vorm. 10 Uhr, vor dem Kommissar, Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Fischer im Terminszimmer Nr. 13
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Proske und Sommer hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen. Grottkau, den 18. April 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Die **Stelle** eines **Organisten** und **Lehrers** an der hiesigen evangelischen Stadtschule, mit welcher ein Einkommen von mindestens 200 Thlr., Dienstwohnung und 7 Klaftern Holz verbunden, ist erledigt.
Bewerbungen um die Stelle sind bis zum 15. Mai c. bei uns anzubringen und wird derjenige Bewerber vorzugsweise berücksichtigt werden, welcher sich über seine Qualification zur Ertheilung des Zeichnen-Unterrichts auszuweisen, im Stande ist. [550]
Wohlau, den 26. April 1859.
Der Magistrat.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des zu Zauritz verstorbenen Rittergutsbesitzers Herrn **Anton Scheffler** auf Zauritz und Mögwitz, Kreis Grottkau, wird hierdurch gemäß § 137 Titel 17 Theil I. Allgemeinen Landrechts bekannt gemacht. [3155]
Breslau, den 1. Mai 1859.
Scheffler, königl. Justizrath, als Testaments-Exekutor.

Ein Rittergut

von über 1050 Mrg. Areal mit Revenüen in Niederschlesien, unweit der Eisenbahn, ist für 40,000 Thlr. mit ca. 10,000 Thlr. Anzahlung durch mich zu kaufen. **Singer**, Oderstr. 14.

Am 30. Juni d. J. Vorm. 11½ Uhr soll auf dem hiesigen Kreis-Gericht hierselbst belegen zur Kaufmann Robert Schüllerschen Concoursmasse gehörige, auf 4438 Thaler 11 Sgr. 7 Pf. taxirte, im Betriebe stehende Zündwaarenfabrik meistbietend verkauft werden.
Kauflustige werden hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß der jährliche Absatz sich auf ungefähr 6500 Thaler beläuft und eine Steigerung desselben wegen der günstigen Lage der Fabrik, welche in der Nähe keine Concurrenten hat, leicht ermöglicht werden kann.
Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage der Kaufmann Herr Wilhelm Augspach hierselbst als zeitiger Verwalter. [2496]
Grünberg, den 31. März 1859.
Der Concurs-Verwalter, Justizrath **Rödenbeck.**

Bekanntmachung. [562]
Sonnabend, den 7. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, soll im Hofe der Militär-Bäckerei, Sterngasse Nr. 10, eine Quantität **Roggenkleie und Fußmehl, so wie einige alte Inventarien,** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Breslau, den 2. Mai 1859.
Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung. [3175]
Das Dominium Zieserwitz, Neumarkter Kreis, beabsichtigt die dortige massiv erbaute Brauerei, nebst Wirthschaftsgebäuden, und 10 bis 50 Morgen Acker- und Wiesenland zu verkaufen.
Angebote von Kauflustigen werden von dem Unterzeichneten entgegengenommen.
Neumarkt, den 30. April 1859.
Der königliche Rechtsanwalt und Notar, Justizrath **Boege.**

Auktion. [3189]
Freitag, den 6. Mai, Vormittags 11½ Uhr, werde ich am Zwingerplatz
I. 2 zweispännige Rollwagen,
II. 2 Pferde mit Geschirren,
III. 1 Chaise-Wagen und englische Pferdegeschirre
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **H. Saul**, Auctions-Kommissarius.

Auction. [3184]
Unter den auf Donnerstag, den 5. d. Mts., Vorm. 10 Uhr im Stadt-Gerichts-Gebäude zur Versteigerung angezeigten Cigarren befinden sich auch eine Partie echter Trabuccos.
Fuhrmann, Auct.-Kommissar.

Für Pflanzen-Liebhaber!

Freitag, den 6. d. Mts., von 9 und 2 Uhr an, wird im Garten Domplatz Nr. 3, eine bedeutende Anzahl **Camelien, Azaleen, Rhododendren, Rosen** 2c., theils in Prachtexemplaren und unter Garantie der Richtigkeit der Namen veränderungshalber versteigert werden. [4481]
E. Reymann, Auctions-Commissarius, wohnhaft Schuhbrücke 47.

Den Herren Mitverwaltern der Redenhütte mache ich mit Bezugnahme auf die in Nr. 201 d. Z. an **unsere** Geschäftsfreunde gerichtete Anzeige vom 27. d. M. und die Verhandlung von demselben Tage, hiermit bekannt: daß der Inhalt der letzteren gegen die klaren Worte des Societätsvertrages ist, indem meine Amtszeit als Mitverwalter der Hütte erst im Herbst 1860 endet und dieselbe ohne meine Zustimmung durch **keinen Beschluß der Socien** geschmälert werden kann. Indem ich gegen die Neuwahl Protest einlege, erkläre ich alle ohne meine Zustimmung gemachten Verwaltungs-Akte für rechtsungiltig und werde zu seiner Zeit meine Regreßansprüche geltend machen.
Zabrze, den 29. April 1859. [3174]
F. Hasse,
Societäts- und Verwaltungs-Mitglied der Redenhütte.

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich für meinen ältesten Sohn, den Schlosser-Gesellen **Adalbert Pemetzrieder**, Schulden nicht bezahle, warne daher Jedermann, ihm etwas zu borgen. [4582]
Orahovica in Slavonien, den 1. Mai 1859.
Pemetzrieder.

Pechhütte. [4500]

Erlanger Bockbier bei Moritz Hausdorff.

Berlin.

Linden-Hôtel garni,

unter den Linden Nr. 59.
in bester Gegend gelegen, der Zeit entsprechend eingerichtet, empfiehlt sich dem verehrl. reisenden Publikum unter Zusicherung prompter Bedienung. Logispreise von 10 Sgr. an pr. Nacht.
[2755] **A. Holtfeuer.**

2 Thlr. Belohnung
erhält, wer eine am Abend des 2. Mai in Kutzners Lokal oder von dort nach dem Tauenzienplatz verlorene Brosche (Camee, weiblicher Kopf) in Gold gefaßt, an einer lila Bandschleife steckend, Tauenzienplatz Nr. 12, dritte Etage, abgiebt. [4585]

Julius Spieß,

Kalligraph aus Berlin, eröffnet hier wiederum einen Cyclus im

Schnell-Schönschreiben

und in der höheren Kalligraphie, für **Herren, Damen** und **Schüler.** Er garantirt **Jedem**, wie schlecht und unleserlich er auch schreibt, oder ob er mit Zittern und Schreibkrampf behaftet ist, in 20 Lehrstunden eine überraschend schönere und freiere Handschrift für die Dauer. (**Kaufleuten** eine **kaufmännische** und **Beamten** eine **Büreau-Schrift.**) [3178]
Anmeldungen werden angenommen:
Neue-Gasse Nr. 13, 3 Stiegen,
(Tempelgarten, im neuen Hause).

Eis-Verkauf.

Hierdurch mache ich bekannt, daß von heute ab Eis à Ctnr. 1 Thlr. bei mir zu haben ist.
Conrad Kissling,
[4595] Junkernstr. Nr. 9.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von
150 Stück langen Pelzen für Wagenbeamte,
160 Stück kurzen Pelzen für Locomotivbeamte,
70 Stück Pelzen für Bremser,
300 Stück Pelzmützen, und
300 Paar Filzstiefeln,
im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Donnerstag, den 19. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr.

in unserm Geschäfts-Locale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Lieferung von Pelzen"

unter Beifügung von Probestücken, eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale, zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Berlin, den 20. April 1859. [3007]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Die Dividende für das Verwaltungsjahr 1858 ist auf **2 Thlr.** pro Actie festgestellt.
Die Zahlung erfolgt gegen Abgabe des Dividendenscheines Nr. 11 in der Vormittagszeit
vom **5.** bis **31. Mai** in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein,**
vom **15.** bis **31. Mai** in **Berlin** bei Herrn **Jacob Wilhelm Moßner.**
Bei Präsentation mehrerer Dividendscheine ist ein Nummern-Verzeichniß beizufügen.

Breslau, den 1. Mai 1859. [3190] **Direktorium.**

K. k. priv. Kaiserin-Elisabet-Bahn.
Einladung zur dritten ordentl. General-Versammlung.

Unter Bezugnahme auf die, in den §§ 37 und 38 der a. h. sanktionirten Gesellschafts-Statuten enthaltenen Bestimmungen, werden die P. T. Herren Aktionäre der k. k. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn zu der, am **Dinstag, den 31. Mai 1859, um 9 Uhr Vormittags, im Sitzungssaale der hiesigen Handels- und Gewerbekammer** (Stadt, Freiung, im gräflich v. Montenuovoschen Palais, Nr. 237, ersten Stock), abzuhaltenden

dritten ordentlichen General-Versammlung

hiermit eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:
1) der Rechenschafts-Bericht, und
2) die Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes.

Jene Herren Aktionäre, welche bei dieser Versammlung zu erscheinen beabsichtigen, wollen sonach belieben, — gemäß § 39 der Statuten, die im 43 festgesetzte Anzahl von 40 Stück Aktien **bis längstens incl. 17. Mai d. J.**, entweder bei der Gesellschaftskasse

in **Wien,** (Stadt, Gundelhof Nr. 588), oder:
in **Berlin** bei Herrn **S. Bleichröder,**
in **Breslau** bei den Herren **C. T. Löbbecke u. Comp,**
in **Köln** bei den Herren **Sal. Oppenheim jun. u. Comp.,**
in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. v. Rothschild u. Söhne,**
dito bei den Herren **Gebrüder v. Bethmann,**
in **Hamburg** bei den Herren **H. J. Merck u. Comp,**
in **London** bei den Herren **N. M. v. Rothschild u. Söhne,**
in **Paris** bei den Herren **Gebrüder v. Rothschild,**

zu erlegen und unter Einem die nach Vorschrift des § 40 der Statuten ausgefertigten, auf ihre Namen lautenden Legitimationskarten entgegen zu nehmen. Nebst den Aktien sind bei solchen Deponirungen in Wien blos zwei, bei jenen im Auslande aber drei, arithmetisch geordnete und von den Herren Deponenten eigenhändig unterzeichnete Consignationen einzubringen, wovon ihnen ein Exemplar, mit der Erlagsbestätigung versehen, sogleich zurückgestellt wird.

Alle diesfalls hinterlegten Aktien können nach abgehaltener General-Versammlung und gegen Rückstellung der betreffenden Empfangsbestätigungen, sofort wieder behoben werden.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß den bezüglichen statutarischen Anordnungen zufolge, je 40 Stück Aktien das Recht auf Eine Stimme geben, dann daß kein Aktionär mehr als 10 eigene berechtigte Stimmen in sich vereinigen, und überdies als Bevollmächtigter höchstens 20 Stimmen übernehmen darf, endlich, daß die stimmfähigen Aktionäre nur durch solche Personen bei der General-Versammlung vertreten werden können, die selbst Mitglieder derselben sind, und daß sie in diesem Falle die auf der Rückseite ihrer Legitimationskarte beigesetzte Vollmacht eigenhändig zu unterzeichnen haben, welche Letztere sohin bis längstens 27. Mai d. J. bei der oben erwähnten hiesigen Cassa vorzuweisen kommt. [3166]

Wien, am 30. April 1859. **Vom Verwaltungsrathe.**

Ziehung am 15. Mai 1859
der Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anlehns-Loose.

Gewinne des Anlehns sind 3mal Fl. **25,000.** 6mal **20,000,** 4mal **18,000,** 8mal **16,000,** 1mal **15,000,** 8mal **14,000,** 8mal **12,000** 23mal **10,000** &c. &c. Der geringste Gewinn, den jedes Loos mindestens erlangen muß, ist **8** Fl. [2876]

Obligationsloose erlasse ich zu $4\frac{2}{3}$ Thaler. Ziehungsliste wird sofort nach der Ziehung zugesandt. Auskunft und Prospekte gratis bei

Gustav Cassel, Bankier in Frankfurt a. M.

Abonnements-Mittags-Tisch
im Gasthofe „zum Deutschen Hause",
Albrechtsstraße Nr. 22,

wird vom 1. Mai d. J. eröffnet, wozu unter Zusicherung guter Speisen bei billigen Preisen ergebenst einladet: [3160]

Breslau, den 29. April 1859. **Julius Hübscher.**

Die Trink- und Badekuren am Neu-Ragoczi,

bei Halle a. d. S., beginnen wie in früheren, so auch in diesem Jahre am 15. Mai. Den Erfahrungen nach ist der Gebrauch sehr wohlthätig bei Verdauungsbeschwerden, Leber-, Milz-, Unterleibs-, hämorrhoidal. Uterinleiden, Veitstanz, Skropheln, Hautausschlägen, rheumatischen und gichtischen Leiden. Wegen Zusendung von Brunnen (kohlens. Füllung) wolle man sich an den Unterzeichneten wenden, der auch zu jeder andern Auskunft gern bereit ist. [3092]

Der am Orte wohnende Arzt Dr. **Runde.**



Zum pommerschen Laden,
Nikolaistraße Nr. 71.

Frisch angekommen: **Gute Speckbücklinge, Silberlachs, Aal** und **Gold-Fische.** [4605]

A. Neukirch aus Wollin in P.

71.

Neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais so wie virginischen Riesen-Mais,

Commissions-Lager der Herren **J. F. Poppe u. Co.** in **Berlin,** offeriren in vorzüglicher Qualität: **Gebrüder Staats,** Karlsstraße 28. [3115]

700—1000, sowie 1500 Thlr., je zur ersten Hypothek, Kreis Breslau, werden gesucht. [4603]
Näheres bei **Claus,** Ziegengasse Nr. 6.

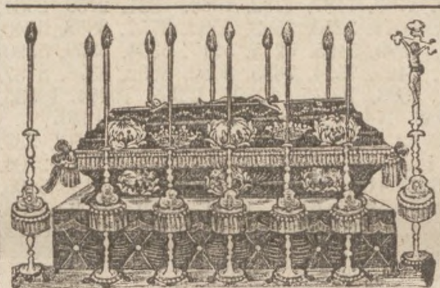
Ein arabischer Silber-Schimmelhengst, vollständig militärfromm geritten, auch Damen-Pferd, steht zum Verkauf. Zu erfragen: Tauenzienstraße 65, par terre links. [4584]

500 Stück beste blaue
Stahlreifen
jeder Breite, en gros u. en détail,
besponnenes Rohr am billigsten
bei [3185]
Albert Fuchs,
49 Schweidnitzerstraße **49.**

Der [3179]
Ausverkauf
der verschiedenen **Kleiderstoffe, Umschlagetücher** &c. &c. aus der bekannten
berliner Concurs-Masse
wird unter der **gerichtlichen Taxe** fortgesetzt in der Handlung
J. Glücksmann u. Co.,
Ohlauerstraße Nr. 70,
zum schwarzen Adler.



Frische, reife **Ananas-Früchte** sind zu haben bei [3188]
Rich. Rother,
Schuhbrücke Nr. 75 in Breslau.



Zink-Särge,
Sammt-, Eichen-, kieferne mit Eichen-Anstrich, in allen Gattungen und Größen, empfiehlt billigst; Packsärge bei Versendungen leihe ich unentgeltlich. Zum Leichen-Transport ist ein dazu eingerichteter Wagen mit Bespannung bei mir zu haben. [4284]
H. Ohagen in Breslau,
Kupferschmiedestraße Nr. 41, Stadt Warschau.

Wollsack-Leinwand,
von reinem feinfadigen Werggarn, 36 bis 56 Zoll-Pfd. schwer, empfehlen in großen wie in kleinen Posten billig: [4508]
Metzenberg u. Jarecki,
Kupferschmiedestr. 41, (Stadt Warschau).

Elb-Caviar [4591]
in sehr schöner Qualität empfehlen
Gebruder Friederici,
Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Wollsack-Leinwand
feingarnig und schwer, empfiehlt billigst:
Salomon Auerbach,
[4592] Karlsstraße Nr. 11.

Rothschimmel-Stute, 4 Jahr alt, 5 Fuß 4 Zoll groß, von Grey Momus aus einer Maltzahn-Cummerow-Stute, kräftig und fromm, noch nicht geritten, ist in Zweybrodt bei Breslau, für 80 Frd'or., zu verkaufen.

Bücklinge und Lachs
bei **Herm. Straka,**
Mineralbrunnen- u. Delikatessen-Handlung,
[3191] Junkernstraße Nr. 33.

Auf der Domaine Proskau stehen
acht fette Ochsen,
drei fette Schweine und
sechs junge Bullen, echter danziger Niederungs-Race
billig zum Verkauf. [3187]
Königl. Domainen-Administration.

Ein vierzölliger Brettwagen ist zu verkaufen: Kleine-Rosengasse Nr. 5. [4598]

Das **Haus,** Bahnhofstraße Nr. 16, ist, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Näheres daselbst par terre rechts. [4571]

Eine Laden-Einrichtung und eine Hausthüre ist zu verkaufen: Schweidnitzerstraße Nr. 51, 2 Treppen. [4577]

Im Verlage von G. Westermann in Braunschweig erscheinen so eben und sind zu beziehen durch die Sortiments-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20:

Die Freiheitskriege der Deutschen von 1813, 1814 und 1815.

Von **Johann Sporschil.**

Siebente Auflage, 180 Bogen in 9 Bänden Classikerformat.
Wohlfeilste Ausgabe in 30 Lieferungen à 5 Sgr.,
mit Zugabe von 22 colorirten Schlachtenplänen und 12 Stahlstichen, die Portraits der Helden jener Zeit.

Wiederum reden die Zeitereignisse laut zu dem deutschen Volke: In Einheit und Kraft zusammenzustehen, des gemeinsamen Vaterlandes nationale Größe und Ehre zu wahren, und die anmaßenden Uebergriffe des verhaßten Erbfeindes zurückzuweisen!

Alle Gauen und Stämme durchweht die stolze Erinnerung an die Großthaten unserer Väter in den Jahren 1813—1815, welche Deutschland von schmachvoller Fremdherrschaft zur Selbstständigkeit wieder erhoben! An ihr möge sich die Liebe zum Vaterlande in dieser Zeit aufs Neue entflammen, wo dasselbe wiederum bedroht erscheint, und es Noth thut, patriotischen Sinn wach zu halten und zu pflegen!

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [3194]

Amerikanischen Pferdezahn-Mais,
Quedlinburger Zucker-Rüben-Samen,
Echten Peru-Guano,
Gemahlenen Dünger-Gyps,
Französischen Asphalt in Blöcken,
Englischen Steinkohlentheer
offerirt billigst: **Franz Weise,**
[3193] **Albrechtsstrasse Nr. 21,** vis-à-vis der königl. Regierung.

Mein Lager in Werkzeugen für Feuerarbeiter, besonders in
Ambosen und Schraubstöcken
ist durch neue Sendungen wieder auf das Vollständigste sortirt. Preise billigst. [4586]
Carl Schlawe in Breslau, Reuschestraße 68.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Eine Dame in mittleren Jahren, ev. Confession, und hier in Neisse wohnhaft, wünscht schulfähige Kinder gebildeter Eltern in Pension zu nehmen. Besprechungen hierüber: Breslauerstraße- und Ring-Ecke, auch Korn-Ecke genannt, Nr. 1, 2. Etage. [3186]

Militärfreie Oekonomen
wollen sich behufs dauernder Stellungen zum sofortigen oder späteren Antritte baldigst an mich wenden. **L. Hutter,** landwirthschaftl. Agentur-Comptoir. Berlin. [3097]

Une demoiselle de la Suisse, très recommandable, désire trouver une place pour enseigner la langue française à des enfants. [4589]
S'adresser franco à Madame **Becker,** Albrechtsstrasse 14, au troisième.

Als Associe
für ein hiesiges Bankier-Geschäft wird ein junger Mann, der gründliche Kenntnisse in diesem Geschäftszweige erlangt hat, unter sehr annehmbaren Bedingungen zum baldigen Eintritt gewünscht.
Offerten beliebe man gefälligst recht bald unter der Chiffre **G. S. poste restante** Breslau abzugeben. [4580]

Gouvernante.
Eine Gouvernante, die im Französischen, Englischen und in der Musik tüchtig ist, findet in einem achtbaren Hause bei liebevoller Behandlung einen recht guten Posten.
Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3183]

Ein Werkführer
einer **Cigarren-Fabrik,** welcher die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht veränderungshalber als solcher eine anderweitige Stellung. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse unter der Chiffre O. R. Nr. 17 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [4594]

Ein gründlicher und erfahrener **Lehrer** bereitet zu den oberen Klassen des Gymnasiums und zum Abiturienten-Examen vor. — Adressen E. M. poste restante Breslau.

Ein Mädchen [4588]
wird in Pension und mütterliche Pflege genommen, auch wird Unterricht in weiblichen Handarbeiten ertheilt: Neue-Taschenstraße Nr. 6 c, im Nebengebäude, 2 Treppen, rechts.

Ein Lehrling findet einen offenen Platz beim Uhrmacher Ernst Müller, Reuschestr. 17.

Bei der hiesigen Gemeinde-Schule ist eine **Lehrerstelle,** verbunden mit einem jährlichen Gehalte von 150 Thlr., sofort zu besetzen. Hierauf Reflektirende wollen sich ungesäumt persönlich oder in frankirten Briefen unter Beifügung ihrer Qualifikations-Atteste beim unterzeichneten Vorstand melden. Diejenigen, welche außer der Schulzeit in fremden Sprachen unterrichten können, würden bevorzugt werden.
Landsberg, O. S., den 1. Mai 1859.
[4593] **Der Synagogen-Vorstand.**

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Ring Nr. 2 ist ein großes Gewölbe und eine Remise, die Hälfte des 3. Stocks u. mehre Keller zu vermiethen u. zu Johanni d. J. zu beziehen. Näheres das. bei dem Haushälter im Hofe, par terre links, zu erfragen. [4570]

Alte-Taschenstraße Nr. 15 ist die erste Etage von 5 Zimmern nebst Zubehör von Johannis d. J. ab zu vermiethen. [4507]

Klosterstr. 1 c ist die getheilte Bel-Etage, Joh. beziehbar, an 2 Familien zu vermiethen.

Flurstraße Nr. 8 ist die halbe Bel-Etage zu vermiethen. Auskunft nebenan, Nr. 9, bei Herrn Hirtz. [4572]

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 25 ist der 2te Stock zu Johanni zu vermiethen. [4576]

Tauenzienstraße 7, 3 Treppen, sind vornheraus 2 fein tapezirte Zimmer zu vermiethen.

Kellerräume
zu vermiethen durch Rendant **Sachs,** Seminargasse Nr. 4/5. [4579]

Ein **Spezereiwaaren-Gewölbe** mit Ladeneinrichtung und nöthigem Beigelaß ist bei mir zu vermiethen und zum 1. Juli d. J. zu beziehen. [3094]
Maltsch a. O. **Vogt,** Restaurateur.

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien &c. (Amtlich.)
Breslau, den 3. Mai 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	97—103	88	62—70	Sgr.
dito gelber	86— 95	80	62—70	"
Roggen . .	58— 59	56	51—54	"
Gerste . . .	47— 50	41	35—39	"
Hafer . . .	42— 44	38	29—34	"
Erbsen . . .	74— 82	68	60—64	"
Brennerweizen	—	—	46—58	"

Kartoffel-Spiritus 9 bez.

2. u. 3. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'''43	27"8'''56	27"8'''52
Luftwärme	+ 4,4	+ 5,0	+ 8,6
Thaupunkt	0,0	— 3,5	+ 0,4
Dunstsättigung	68pCt.	46pCt.	49pCt.
Wind	SW	O	O
Wetter	trübe	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 3. Mai 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		$94\frac{3}{4}$ B.
Louisd'or		$108\frac{3}{4}$ G.
Poln. Bank.-Bill.		83 B.
Oesterr. Bankn.		$75\frac{3}{4}$ G.
dito öst. Währ.		$70\frac{1}{2}$ G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$ G.
Pr.-Anleihe 1850	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$ G.
dito 1852	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$ G.
dito 1854	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$ G.
dito 1856	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$ G.
Präm.-Anl. 1854	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$ G
St.-Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{3}{4}$ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
Posener Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	$3\frac{1}{2}$	$73\frac{3}{4}$ G.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	$82\frac{1}{4}$ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	—
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	$80\frac{1}{4}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—
Schl. Rentenbr..	4	$74\frac{3}{4}$ G.
Posener dito ...	4	—
Schl. Pr.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr..	4	78 G.
dito neue Em.	4	78 G.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl..	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	$42\frac{1}{2}$ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger.....	4	$64\frac{3}{4}$ G.
dito III. Em...	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
Köln-Mindener .	$3\frac{1}{2}$	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger..	4	36 G.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior....	4	—
dito Ser. IV...	5	—
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ B.
dito Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$ G.
dito Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—
Rheinische.....	4	—
Kosel-Oderberg.	4	$29\frac{3}{4}$ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
dito Stamm...	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	$28\frac{1}{4}$ B.
Minerva.......		—
Schles. Bank...	5	54 B.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.